Nr. 317 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 15. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Frankreichs Abrüstungsplan in Genf

Gleichartige Verteidigungs-Milizen in allen Ländern — Modern bewaffnete Kontingent-Armee für den Völkerbund

Europäische Luftfahrt-Union

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. November. Der französische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz hat Montag nachmittag in der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan überreicht. „Havas" veröffentlicht einen amtlichen, aber die Einzelheiten noch nicht aufklärenden Auszug des französischen Planes. Es wird betont, daß der Plan nicht an die Stelle früherer Vorschläge anderer Delegationen, namentlich an die Stelle des Hoover-Vorschlages, treten wolle.

Es sei immer deutlicher geworden, daß die Herabsetzung der Rüstungen unter den im Artikel 8 des Völkerbundstatutes vorgesehenen Bedingungen nicht erhofft werden könne, wenn man nicht auf die besonderen Bedingungen eines jeden Staates Rücksicht nehme und insbesondere auf das Bestreben der Regierungen, diese **Herabsetzung mit den bestehenden oder noch zu schaffenden Sicherheitsbestimmungen zu verbinden.**

Entsprechend der Anregung des amerikanischen Präsidenten sei ein wesentliches

Ziel der Abrüstungskonferenz die Verstärkung der Verteidigungs- durch Herabsetzung der Angriffskräfte.

Verschiedene Vorschläge, namentlich der von Sir John Simon, hätten die Bedeutung dieser qualitativen Abrüstung auf das Material beschränkt. Es sei aber nicht gelungen, zwischen den ausgesprochen offensiven und den nichtoffensiven Materialien eine Unterscheidung zu machen. In der Frage der Effektivbestände sei man auf die gleiche **Unmöglichkeit gestoßen, ein gemeinsames Maß für die verschiedenen militärischen Organisationen zu finden.** Frankreich schlage also vor, eine Gesamtlösung ins Auge zu fassen dadurch, daß man **etappenweise**

die Form einer militärischen Organisation suche und verwirkliche, die unter den gegebenen politischen und technischen Umständen, die für jede Gegend besonderen Charakter trügen, eine Angriffspolitik erschweren

würden. Nur auf diesem Wege glaube Frankreich, eine **gerechte Lösung für die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung durch die allmähliche Angleichung der Militärstatuten an einen Verteidigungstyp und durch eine gleiche Beteiligung an den Lasten und Vorteilen der „Gemeinsamen Aktion"**, die im Völkerbundsstatut vorgesehen sei, finden zu können, wobei **jeder Gedanke an eine Aufrüstung übrigens ausgeschaltet** sei. Auf Grund dieser verschiedenen Erwägungen lege die französische Delegation eine Gesamtheit von Vorschlägen vor, damit vorbehaltlich der allgemeinen Abmachung, die für alle Mächte die Verpflichtung zur Beschränkung, Herabsetzung und Kontrolle der Rüstungen definieren werde, eine Reorganisierung für Europa vorsehen werde, die geeignet wäre, in Europa die Herabsetzung der Rüstungen von der politischen wie von der technischen Seite aus zu lösen. Das französische Memorandum spreche die Hoffnung aus, daß die Mächte, die an diesen Abmachungen nicht teilnehmen, deren Durchführung doch ermöglichen werden, indem sie sich bereitfinden, den Garantien aus den sie schon bindenden Pakten ihre volle Wirkung zu verleihen: Kellogg-Antikriegspakt und Völkerbundsstatut. Ohne diese Voraussetzung würde der vorliegende Plan undurchführbar sein.

Unter Berufung auf die Erklärung Stimsons, daß

kein Unterzeichner des Kellogg-Antikriegspaktes gegenüber einem Angreifer neutral bleiben könne,

habe das erste Kapitel des französischen Vorschlages im wesentlichen zum Zweck, **diesen Grundsatz durch alle Mächte bestätigen und präzisieren zu lassen.** Die Mächte müßten insbesondere im Falle eines Verstoßes gegen den Antikriegspakt ihre **wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen** zu dem Angreiferstaat abbrechen. Alle vertragschließenden Teile müßten dem Allgemeinen Schiedsgerichtspakt beitreten. Falls einer der vertragschließenden Teile sich weigern würde, sich den Methoden der friedlichen Regelung der Streitfälle zu beugen, könnte der andere vertragschließende Teil den Völkerbundsrat damit befassen, der mit Stimmenmehrheit über die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen hätte. Die vertragschließenden Teile würden zur Durchführung dieser Entscheidung Hilfe leihen.

Die Heere der vertragschließenden Teile, heißt es in dem Plan weiter, werden auf den

einheitlichen Typ eines nationalen Heeres mit kurzfristiger Dienstzeit und beschränktem Effektivbestand

gebracht. **Um die Gleichheit in der Verteidigung zu gewährleisten, wird festgesetzt, daß bei der Abschaffung der Effektivbestände gemäß Artikel 8 des Völkerbundsstatuts die besonderen Bedingungen eines jeden Staates berücksichtigt werden, so namentlich die Ungleichheit und Verschiedenheit der Rekrutierungsquellen. Ebenso werde die militärische Ausbildung berücksichtigt werden müssen, die den politischen Verbänden erteilt werde, ferner die Bedeutung der Polizei. Diese Nationalheere würden kein starkes mobiles Material besitzen.**

Was die erste Hilfe zugunsten eines vertragschließenden Staates betrifft, so sehe man die Spezialisierung beschränkter Elemente vor (Truppenkontingente, welche eine mehr oder weniger lange Dienstzeit absolvieren und mit Materialien ausgestattet sein würden, die den Nationalheeren verboten seien). Diese Elemente würden

dem Völkerbund zur Verfügung

gestellt und stünden bereit, beim ersten Appell in Tätigkeit zu treten. Weitere Bestimmungen beträfen die **unter der Kontrolle des Völkerbundes in jedem Staate vorzunehmende Aufstapelung von mobilen Kriegsmaterialien** (das dem angegriffenen Staat zur Verfügung gestellt werden würde), also eines Materials, dessen **Aufbewahrung durch das allgemeine Abkommen erlaubt, das aber den nationalen Streitkräften mit kurzfristiger Dienstzeit verboten** sein würde; ferner die allmähliche **Vereinheitlichung der Kriegsmaterialien, deren Herstellung kontrolliert und allmählich international organisiert werden würde.** Ferner die Organisierung der ständigen und regelmäßigen Kontrolle der Durchführung dieser Verpflichtungen zwischen den vertragschließenden Teilen. Die Durchführung dieses Programms werde etappenweise vor sich gehen.

Bezüglich der

Flottenstreitkräfte

faßt der Plan für den Fall, daß den Signatarmächten die Möglichkeit gegeben werden soll, bei Erhaltung des gegenwärtigen Relativitäts-Koeffizienten die Tonnage in möglichst weitem Ausmaß herabzusetzen, den

Abschluß eines Mittelmeerpaktes unter den interessierten Staaten

ins Auge, der ihnen ausreichende Garantien für gegenseitigen Beistand geben würde. Bezüglich der

Rüstungen zur Luft

schlägt die französische Delegation den Abschluß eines **Abkommens zwischen allen über Flugzeuge verfügenden europäischen Staaten vor zwecks Schaffung der „Europäischen Lufttransportunion".** Ebenso tritt es für die Schaffung — wenigstens in Europa — einer **internationalen Luftstreitmacht** ein, deren Personal aus Freiwilligen der verschiedenen Nationalitäten nach einem noch zu bestimmenden Kontingentierungsschlüssel **rekrutiert werden würde.**

Die Hauptsorge um den Freiwilligen Arbeitsdienst

Ausbildung des Führerstammes

Geeignete Arbeitslager bleiben im Winter bestehen
Interview mit Reichsarbeitsminister Schäffer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Der Reichsarbeitsminister gewährte dem Chefredakteur des Wolffschen Telegr. Büros eine Unterredung über wichtige **Gegenwartsfragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes.**

Der Minister gab zunächst seiner **Befriedigung über den außerordentlichen Aufschwung Ausdruck, den der Freiwillige Arbeitsdienst auf Grund der Verordnung vom 16. Juli d. J. genommen habe** und betonte dann mit Nachdruck, daß sich die Organisation des Arbeitsdienstes durchaus bewährt habe. „Insbesondere hat sich die Verbindung, die zwischen dem Freiwilligen Arbeitsdienst und den Einrichtungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geschaffen ist, als recht zweckmäßig erwiesen."

Von einer nebenamtlichen Betreuung durch die Bezirkskommissare in dem Sinne, daß bei ihnen der Freiwillige Arbeitsdienst gegenüber ihren sonstigen Aufgaben eine untergeordnete Rolle spiele, könne keine Rede sein. Nicht nur der Reichskommissar, sondern auch die Bezirkskommissare widmen einen großen Teil ihrer Arbeitskraft der Leitung und Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Ihnen stehen überall Sachberater in ausreichendem Umfange zur Seite. „Ueberdies darf nicht vergessen werden, daß sich die Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes noch im Ausbau befindet. Das gilt vor allem für die Führerausbildung.

Die richtige Lösung der Führerfrage ist von entscheidender Bedeutung.

Der Reichskommissar hat eine planmäßige Führerschulung schon vor einiger Zeit in die Wege geleitet."

„Ein solcher Ausbau allein," so wandte der Besucher ein, „will manchen Kritikern nicht genügen. **Sie bemängeln an der jetzigen Organisation vor allem, daß sie dem Verbandsegoismus der Dienstträger und ihren politischen und weltanschaulichen Einseitigkeiten zu großen Spielraum lassen."**

„Im ganzen hat sich gezeigt, daß die Mitwirkung von Verbänden der verschiedensten Richtungen dem freiwilligen Arbeitsdienst ganz besonders förderlich ist. Ohne sie wäre er nicht die Volksbewegung geworden, die er heute darstellt. Die Mitarbeit der Verbände wesentlich einzuschränken oder sie sogar ganz auszuschalten, hieße die Axt an die Wurzel des Freiwilligen Arbeitsdienstes legen. **Gegen Auswüchse kann eingeschritten werden, ohne den Arbeitsdienst von Grund auf umzugestalten.** Es ist Vorsorge getroffen, daß ungeeignete Verbände entfernt und unlautere Konkurrenzmanöver zwischen den Organisationen unterbunden werden.

Der Freiwillige Arbeitsdienst wird," so betonte der Minister zum Schluß, „während des Winters natürlich Einschränkungen erfahren müssen.

Er soll aber da, wo die Natur der Arbeiten es zuläßt und die Unterbringung der Arbeitsdienstwilligen den Anforderungen der Jahreszeit entspricht, auch im Winter durchgeführt werden.



Heinrich Graf von Bernstorff,

von 1908 bis zum Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen im Weltkrieg Botschafter des Deutschen Reichs in Washington, vollendete am 14. November sein 70. Lebensjahr.

*

Berlin, 14. November. Reichskanzler von Papen hat dem Botschafter a. D. Graf Bernstorf zur Vollendung des 70. Lebensjahres namens der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Papen zu Besuch in Dresden

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 14. November. Der Reichskanzler ist zu einem Staatsbesuch bei der Sächsischen Regierung Montag mittag in Dresden eingetroffen. Er wurde am Bahnhof durch Ministerpräsident Schieck empfangen. Im Hauptministerialgebäude entbot Ministerpräsident Schieck dem Reichskanzler den Willkommensgruß zu seinem ersten Besuch im Freistaat Sachsen. Die Sächsische Regierung begrüße den in dem Besuch zum Ausdruck kommenden Wunsch enger persönlicher Fühlungnahme zwischen Reichsregierung und Ländern. Eine solche sei notwendig auch bei der Lösung der großen Aufgaben der Reichsreform. Die Sächsische Regierung sei **bereit zur Mitarbeit auf der Grundlage, daß dem Reiche das gegeben werde, was es zur Erhaltung und Festigung seiner Autorität nach außen und innen brauche, das aber das Eigenleben der Länder unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeit gewährleistet und den Ländern die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reiche ermöglicht werde.**

Ministerpräsident Schieck überreichte dem Kanzler alsdann **die Denkschrift über die außerordentliche Notlage in Sachsen. Die Finanznot rühre jetzt an dem Lebensnerv des Staates und seiner Gemeinden.** Er bat, daß die Reichsregierung bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm und bei der Verteilung von Reichsaufträgen Sachsen bevorzugt berücksichtigen möge. **Der notdürftige Unterhalt für die schon seit Jahren und darum doppelt schwer unter Erwerbslosigkeit leidende Bevölkerung Sachsens** müsse unbedingt sichergestellt werden. Wenn man Sachsen in dieser Zeit höchster wirtschaftlicher Not nicht im Stiche lasse, werde es die ihm geographisch und geschichtlich gestellte Aufgabe, zwischen dem deutschen Norden und dem Süden Mittler zu sein, auch weiterhin **in unverbrüchlicher Reichstreue erfüllen können.**

Der Reichskanzler erwiderte:

„Für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung sage ich aufrichtigen Dank. Ich darf bei dieser feierlichen Gelegenheit das schon so oft abgelegte Bekenntnis wiederholen, daß die derzeitige Reichsregierung auf föderalistischem Boden steht und daß sie nichts ernstlicher wünscht, **als in enger persönlicher Fühlung mit den Ländern das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der deutschen Bundesstaaten nach jeder Richtung zu fördern.** Reichsregierung und Länderregierungen müssen sich um des Reiches willen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Niemals ist dieses Bekenntnis der Zusammenarbeit berechtigter und notwendiger gewesen als in der Stunde, da wir gemeinsam um die

seelische und materielle Neugestaltung des Reiches

ringen. Die tätige Mitwirkung der Länder bei der Lösung der Reichserform ist deshalb eine Selbstverständlichkeit. Wenn es daher auch in Zukunft die besondere Sorge der Reichsregierung sein wird, den Ländern unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches zu ermöglichen, so wird es nicht weniger wichtig sein — und ich habe in dieser Frage immer die besondere Unterstützung Sachsens gefunden —

die Autorität des Reiches und seiner Regierung nach innen und außen in vollem Umfange zu wahren.

Die Reichsregierung hat in ihrem Wirtschaftsprogramm versucht, den **Anstoß zu einer neuen Belebung der Wirtschaft, zu einer tatkräftigen Bekämpfung des nationalen Unglücks, der Arbeitslosigkeit zu geben.** Mit Dankbarkeit erkennen wir an, daß unser Ruf gerade in Sachsen vielfachen Widerhall gefunden hat. Da die Wirtschaftspolitik des Reiches im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sein soll, so hat die Reichsregierung nicht gezögert, auch Sachsen, entsprechend seiner besonders bedrängten Lage, besondere Hilfe angedeihen zu lassen.

Die leichte Besserung, die wir schon heute auf den meisten Gebieten des Wirtschaftslebens spüren, ist eine zarte Pflanze, die mit der Sorgfalt äußersten Vertrauens gehegt und gepflegt, nicht aber mit dem mitleidslosen Absatz gehässiger Parteipolitik zertreten werden sollte. Die Regierung wird dafür sorgen, daß der **Gesundungsprozeß der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverstandes gestört werden wird.** Sie ist mehr wie je der Ansicht, daß nur **vertrauensvolle Zusammenarbeit den Ländern ihre grundgewachsenen öffentlichen und kulturellen Funktionen erhalten und dem Reiche seine alte Kraft und Stärke wiedergeben kann.**"

Der Reichskanzler begab sich gegen 12 Uhr zum Sächsischen Landtag und im Anschluß daran zur früheren Ersten Kammer, wo sich die Vertreter der sächsischen Presse zu einem Empfang versammelt hatten. Hier betonte er zur Frage der Reichsreform unter Anlehnung an seine vorherigen Ausführungen, daß die Reichsregierung durchaus föderalistisch eingestellt sei. Die Länder müßten an der Reichsreform entscheidend mitwirken. **Die Mitwirkung des Volkes an den Geschicken des Landes solle in keiner Weise ausgeschaltet werden;** im Gegenteil, es solle eine neue **bessere Grundlage geschaffen werden, die eine Mitwirkung der breitesten Massen des Volkes an der Regierung erst ermögliche.** Nur

der überspitzte Parlamentarismus, der in den letzten Jahren manches Unheil angerichtet habe, solle ausgeschaltet werden.

Er, der Reichskanzler, sei der Auffassung, daß **durch alle Parteien eine weitgehende Uebereinstimmung über die Ziele der Reichsreform gehe, denn die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die Wiederherstellung einer neuen konstitutionellen Basis durch Zusammenarbeit zwischen Volk und Regierung sei ein Ziel, dem alle Parteien zustrebten.** Wenn auch die Nuancierungen verschieden seien, so müsse es doch möglich sein, für ein solches Ziel eine breite Grundlage zu finden, und die Regierung sei mit **großem Ernst dabei, diese möglichst breite Basis für ihre Ziele und für ihre Arbeit zu suchen.**

Die innere und äußere Lage des Reiches sei zweifellos außerordentlich ernst.

Es bestehe eine weite Gemeinsamkeit in den Zielen der auswärtigen Politik, und es könne auch eine Gemeinsamkeit hergestellt werden über die Ziele der Innenpolitik. Personenfragen würden in diesem historischen Spiel der Kräfte keine entscheidende Rolle spielen. Notwendig sei die Einigkeit im Ziel und im Willen, aus diesem Zustande wirtschaftlicher und seelischer Schwäche herauszukommen. Hierzu könne die Presse durch Stärkung des Vertrauens wesentlich beitragen.

Nach dem Prozeßempfang besuchte Reichskanzler von Papen in Begleitung von Staatsminister Richter im Dresdener Rathaus die städtischen Körperschaften.

Oberbürgermeister Dr. Külz hieß den Reichskanzler willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß in dem ungeheuren Umschichtungsprozeß des Gemeinschaftslebens in Deutschland die Selbstverwaltung der Gemeinden ein sicheres Fundament bleibe.

Reichskanzler von Papen erklärte, daß sein Besuch symbolhaft sein solle für die tiefernste Ueberzeugung der Reichsregierung, daß nur in einem föderalistischen Zusammenwirken von Reich, Ländern und Gemeinden die unendliche Not der Zeit gemeistert werden könne. **Der Kampf der Regierung richte sich nicht gegen naturgegebene Rechte** des Volkes an der Regierung in Reich, Ländern und Gemeinden; das Volk solle vielmehr gerade dazu herangezogen werden. Aber der Parlamentarismus habe auch in die Selbstverwaltung der Städte so manche Bresche geschlagen, und deshalb gelte es, diesen überspitzten Parlamentarismus auszuschalten, damit der Gemeinsinn wieder Gemeingut aller werde. Eine wahre Selbstverwaltung werde von der Reichsregierung auf das lebhafteste unterstützt werden. Er habe das felsenfeste Vertrauen, daß Deutschland die Zeit der Tiefe überwinden werde; aber nur durch Vertrauen könne sie überwunden werden. Dazu müßte jeder an seiner Stelle beitragen.

„Reich, Länder und Gemeinden, dieser Dreiklang muß uns wieder aufwärts führen. Das walte Gott! Ich verlasse Dresden mit der absoluten Zuversicht, daß die Reichsregierung, die den Auftrag des Reichspräsidenten ausführen wird, Deutschland wieder aus dem Tal der Niederung emporführen wird mit Ihnen, mit Sachsen, für das Reich!"

Um jugendlichen Arbeitslosen die Möglichkeit zu geben, ihren Tätigkeitswillen an anderen Stellen einzusetzen, **hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soeben mit meiner Zustimmung die Altersgrenze für die Beteiligung an beruflichen Bildungsmaßnahmen bis zum 25. Lebensjahre erweitert.** Durch diese organische Verbindung zwischen Arbeitsdienst und beruflichen Schulungsmaßnahmen muß und wird es gelingen, die wertvollen Kräfte unserer Jugend für **eine bessere Zukunft zu erhalten."**

Bei der Kohlenplünderung in Polen erschossen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. November. Bei Petrikau wurde am Sonntag ein fahrender Kohlenzug von Arbeitslosen überfallen, die sich Hausbrand-Kohlen verschaffen wollten. Der den Kohlenzug begleitende Polizist schoß nach dreimaligem Anruf zwei der Kohlendiebe nieder.

Der englische Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, hat dem sowjetrussischen Botschafter in London, Majski, mitgeteilt, daß die englische Regierung **über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit der Sowjetunion verhandeln wolle.**



Der Aufruhr in Genf

Der wegen Gefährdung der Staatssicherheit und Aufforderung zum Aufruhr verhaftete Sozialistenführer Nicole.

Auch die SPD. wird geladen

Zu Verhandlungen mit dem Reichskanzler
Woher stammen die Gerüchte?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. Die Auffassung hält sich, daß auf der einen der beiden Fronten, an denen die Reichsregierung im Feuer steht, namentlich auf der gegen die Länder gerichteten, durch die Entschließung der Reichsratsausschüsse und die vorausgesehenen Konferenzen eine erhebliche Entspannung eingetreten ist. Die Ansprachen, die in Dresden gehalten wurden, bestätigen diese Beurteilung der Lage. Auf Seiten der Papen-Gegner bemüht man sich, diesen Schein zu trüben. Dort setzt man jetzt die Hoffnungen weniger auf die Länder als auf den Reichstag und die Parteien. Mit großer Spannung wird **dem Empfang der Vertreter der nationalen Parteien beim Reichskanzler entgegengesehen, vor allem der Entscheidung Hitlers und dann der jetzt ebenfalls geladenen Sozialdemokraten.** Daß der Kanzler auch an diese eine Einladung gerichtet oder wenigstens in Aussicht gestellt hat, hat in weiten Kreisen überrascht. Die Presse Hugenbergs protestiert gegen diesen Versuch des Reichskanzlers. Die Pläne der Sozialdemokraten noch einmal festzustellen, entsprach nicht seiner Linie. Es wird sogar behauptet, daß der Reichskanzler erklärt habe, daß

„in vielen rein sachlichen Zielen der Reichspolitik die Unterschiede der Auffassung gar nicht allzu groß"

sind. Der „Lokalanzeiger" meint allerdings, Wels und Dr. Breitscheidt würden, nachdem soeben Loebe für eine gemeinsame Aktion der Sozialdemokraten und Kommunisten eingetreten sei, der Einladung keine Folge leisten. Aber das den Sozialdemokraten nahestehende „Berliner Tageblatt" ist der Meinung, sie würden es **gerade tun, um den Kanzler in aller Form eine Absage erteilen zu können.** Der Kanzler lade die Sozialdemokraten ja auch nur ein, um hinterher mit größerem Nachdruck dem Reichspräsidenten erklären zu können, er hätte alles Erdenkliche getan, sei aber dabei erfolglos geblieben. Es werde sich dann zeigen, welche Folgerungen **der Reichspräsident ziehen** werde, ob er Papen helfen und ihm weitere Vollmachten für die autoritäre Führung der Politik geben oder ob er den Versuch einer parlamentarischen Mehrheitsbildung durch einen anderen Kanzler wiederholen lassen werde.

Das Gerücht von der beabsichtigten Auflösung des Reichstages vor seinem Zusammentritt will nicht zur Ruhe kommen, obgleich der Reichsinnenminister es in der Sitzung der Reichsratsausschüsse, allerdings in nicht sehr glücklicher Fassung, als „Kombinationen" dementiert hat. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" macht Andeutungen, wonach **das Gerücht in der engeren oder weiteren Umgebung der höchsten Regierungsstellen entstanden sei.** Sie schreibt:

„Vielleicht läßt sich Herr von Gayl darüber unterrichten, von wem diese „Kombinationen" stammen, und geht auch der

Quelle der Gerüchte

nach, die **den vornehmen und politisch klugen Aeußerungen des Reichskanzlers vor der ausländischen Presse die unerhörte Auslegung gaben, der Wunsch des Herrn von Papen nach einer wirklich nationalen Konzentration sei gar nicht ernst gemeint.** Entweder handelt es sich hier um ein **persönliches Intrigenspiel im Schoße der Reichsregierung, daß die mit Recht verabscheuten parlamentarischen Kulissenschiebereien in Schatten stellt, oder es liegt ein solch Maß gesteigerter Ungeschicklichkeit verantwortlicher Funktionäre vor, deren Aufgabe es ist, die Regierungspolitik zu vertreten, daß sofortiges Eingreifen für angebracht erscheint."**

Während das Gerücht von der Auflösung des Reichstages noch vor seinem Zusammentritt sich noch immer erhebt, hat sich eine Gegenparole totgelaufen. Es wurde verbreitet, der noch immer amtierende alte Reichstagspräsident Göring beabsichtige, dem Kanzler zuvorzukommen, indem er den Reichstag überraschend schnell vor dem in Aussicht genommenen Termin einberufe, um dadurch die Bemühungen des Kanzlers um eine nationale Konzentration auf breiter Grundlage zu vereiteln. Ein solcher Versuch würde aber schon an den formalen Bestimmungen für die Wahlprüfung usw. scheitern. Außerdem hat Göring das Gerücht selbst dementiert. Es wird also vermutlich bei dem 6. 12. bleiben. Daneben werden den Leichtgläubigen und Sensationshungrigen allerlei neue Brocken hingeworfen. Es werden auch schon neue Kabinettslisten genannt, eine davon lautet auf Schleicher, Straßer, Brüning. Andere Gerüchte setzen Stegerwald auf den Kanzlerposten.

BIZ.-Kredit verlängert

(Telegraphische Meldung)

Basel, 14. November. Der Verwaltungsrat der BIZ. in Basel hat in seiner 25. Sitzung, an der Deutschland u. a. durch Reichsbankpräsident Dr. Luther vertreten war, die Verlängerung des Anteiles der BIZ. an dem der Reichsbank gegebenen Kredit von 90 Millionen Dollar für weitere drei Monate beschlossen. Der Kredit war bis zum 5. Dezember 1932 befristet. Voraussetzung für die Verlängerung bildet die Verlängerung der gleich hohen Anteile der Bank von Frankreich, der Bank von England und der Federal Reserve-Bank of New York, worüber die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Diese Verhandlungen dürften jedoch zu dem gleichen Ergebnis führen.

Der Verwaltungsrat der BIZ. befaßte sich **auch mit der Finanzlage Oesterreichs und Ungarns.** Ueber eine von Oesterreich angestrebte Anleihe unter Beteiligung der BIZ. bezw. unter Führung dieser Bank soll sich der Verwaltungsrat in seiner nächsten Sitzung am 12. Dezember schlüssig werden, nachdem ein von dem belgischen Delegierten Frère eingereichter Bericht geprüft sein wird.

von Gontard als Zeuge im Bullerjahn-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Im Prozeß des Lagerverwalters Bullerjahn, der seinerzeit wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und jetzt im Wiederaufnahmeverfahren erneut um seinen Freispruch kämpft, wurde der frühere Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke, von Gontard, vernommen. Von Gontard war im ersten Prozeß einer der Hauptbelastungszeugen Bullerjahns gewesen und deswegen von den Blättern, die sich für die Aufnahme des Verfahrens und die von ihnen angenommene Unschuld Bullerjahns einsetzten, persönlich sehr schwer angegriffen worden. Von Gontard hatte seinerzeit ausgesagt, daß er von **Mitgliedern der englischen Kontrollkommission in Berlin auf Bullerjahn hingewiesen worden sei, der geheime Waffenlager an die französische Kontrollkommission verraten hätte.** Bullerjahn hatte sich außerdem dadurch verdächtig gemacht, daß er Drohungen gegen das Werk ausgesprochen hatte und daß er in der Nähe der Wohnung des französischen Kontrolloffiziers gesehen worden war, sodaß man annahm, er habe dort die Lager verraten und sich seinen Lohn geholt. Da das Verfahren gegen Bullerjahn schon schwebte, erhielten die Mitteilungen aus englischen Kreisen entscheidendes Gewicht, und Bullerjahn wurde verurteilt.

In der jetzigen Vernehmung war von Gontard, der ausdrücklich betonte, daß er an einer Verurteilung Bullerjahns keineswegs interessiert gewesen sei, nicht mehr in der Lage, die Namen der Engländer, die ihn über Bullerjahn aufgeklärt hatten, anzugeben.

Auf Fragen über den Wortlaut der Information führte der Zeuge wörtlich einen Satz in englischer Sprache an. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß er den Satz zwar so genau wisse, sich jedoch nicht erinnern könne, wer ihn gesagt habe. **Die Befragung des Zeugen und die Beantwortung der Vorhaltungen der Verteidigung nahm schließlich einen immer gereizteren Ton an, sodaß der Vorsitzende wiederholt zur Mäßigung mahnen mußte.**

Geheimrat Klöckner über Konjunkturbelebung

Bei seiner Ansprache gelegentlich der Generalversammlung der Klöckner-Werke schilderte Geheimrat Klöckner auch die Belebung der Wirtschaft auf den Weltmärkten und sagte dazu:

Die Belebung zeige sich heute bereits in einem stärkeren Absatz der Kohlen, auch für Industriezwecke, in einem Steigen des Verbrauches von Roheisen, in einer vermehrten Nachfrage im In- und Auslande bei steigenden Preisen für Schrott und in den letzten vier Wochen auch in einer leichten Besserung der Eingänge in Stahlerzeugnissen.

Das Begräbnis der Teuerung

Ofenpest. Auf eine originelle Idee ist der Inhaber eines Kaufhauses in Budapest verfallen. Er ließ die Schaufenster schwarz drapieren und im Erdgeschoß einen mächtigen Katafalk errichten, vor dem riesige Kerzen brannten. Auf dem Katafalk stand in silbernen Lettern: „Hier ruht die Teuerung". Eine Zigeunerkapelle spielte schwermütige Trauerweisen, während auf der Straße ebenfalls schwarzgekleidete Ausrufer zur Teilnahme an der seltsamen Begräbnisfeierlichkeit einluden.

Der Besitzer des Kaufhauses erreichte seinen Zweck, denn es setzte eine wahre Völkerwanderung zu seinem Geschäft ein.

Die Nachforschungen nach den Urhebern des Anschlages auf das Rathaus in Lausanne **haben zu 20 Festnahmen geführt.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

75-Jahr-Feier des Vereins oberschlesischer Ingenieure

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. November.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage beging der Oberschlesische Bezirksverein Deutscher Ingenieure die Feier seines 75jährigen Bestehens im Rahmen einer Mitgliederversammlung im stark besuchten Lesesaal der Donnersmarckhütte. Die Veranstaltung wurde durch Rundfunk übertragen.

Direktor Franz begrüßte als 1. Vorsitzender die Vertreter der Behörden den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Landesoberbaurat Häusel, Direktor Schreiber vom Hauptverband, die Vertreter der Städte und die Gäste. Er teilte mit, daß von einer großen Feier Abstand genommen worden sei, um dafür eine größere Summe für notleidende Mitglieder bereitstellen zu lassen. Zur Erinnerung hat man eine Kunstgußplakette durch die Gleiwitzer Staatliche Hütte anfertigen lassen, die eine der ersten in Oberschlesien gebauten Dampfmaschinen darstellt. Oberpräsident Lukaschek überbrachte die Glückwünsche der Preußischen Staats- und der Reichsregierung, wies kurz auf die

Entwicklung Oberschlesiens in den letzten 75 Jahren

hin, die nach dem Romantiker Eichendorff das Zeitalter der Technik brachte und betonte, daß die Oberschlesienkrise mit der wirtschaftlichen Krise, vielleicht auch mit einer geistigen Krise zusammenfällt. Es sei Aufgabe des Vereins, zu zeigen, **daß die Maschine nicht den Menschen vernichtet, daß sie vielmehr dem Menschen das Dasein erleichtern will.** Landesoberbaurat Häusel sprach die Glückwünsche des Landeshauptmanns und der Provinzialverwaltung aus und lobte die rege Forschertätigkeit der oberschlesischen Ingenieure, gepaart mit Praxis und sittlichen Kräften, die notwendig sind, um das Schicksal zu meistern. Er schloß mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche weitere Tätigkeit. Direktor Franz gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die

industrielle Entwicklung Oberschlesiens,

die im Reiche viel eher erkannt worden sei als die kulturelle Wertung Oberschlesiens. Er schilderte eingehend die Geschichte des Vereins. Der Schwerpunkt des Schaffens der Vereinsmitglieder liegt innerhalb der Montanindustrie, neben der aber die Zement- und Holzindustrie eine wichtige Rolle spielt. Bereits im 12. Jahrhundert wurde in Oberschlesien Blei- und Silberbergbau getrieben. Holzkohlenhochofen entstand 1703 in Althammer. Die ersten Ueberlieferungen über den Steinkohlenbergbau stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Friedrich der Große erkannte den Wert des eroberten Oberschlesiens für die Waffen- und Munitionsversorgung und hatte 1780 durch Sonderbefehl die Einführung von Dampfkraftmaschinen veranlaßt. **Im Befreiungskriege lieferte die Malapaner Hütte Gewehre und die Gleiwitzer Hütte Geschütze und Geschosse.** Die Verkokung der Steinkohle wurde in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts begonnen.

Die Industrialisierung Deutschlands nahm in Oberschlesien ihren Anfang.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist die oberschlesische Eisenindustrie durch die hervorragende Qualität ihrer Erzeugnisse und der außerordentlichen Vielseitigkeit bekannt. Panzerplatten, elektrische Sprungfedern, riesige Eisenmasten, zarteste Maschinenteile sind die Erfolg oberschlesischer Arbeit. Aufsehen erregte 1901 die Neuerung im Bergbau durch Einführung des Spülversatzverfahrens. 1903 erfolgte im Kraftwerk Zaborze zum ersten Male die Verfeuerung von Staubkohle auf dem Kettenrost. Im Weltkriege steuerte Oberschlesien das seine für die Kriegsmaterialerzeugung bei. Mit der Abtrennung Ostoberschlesiens gingen von 370 000 Quadratmeter Kesselheizfläche 270 000 Quadratmeter verloren. Mit einem Glückauf für das Wiederaufblühen der oberschlesischen Industrie schloß der Vortragende. Eine große Anzahl Glückwünsche war eingegangen und wurde vorgetragen. U. a. vom Hauptverein, dem Berg- und Hüttenmännischen Verein, der Eisenhütte Oberschlesien, vom Elektrotechnischen Verein Breslau, Direktor Heil, Düsseldorf (früher Hindenburg) vom Elektrotechnischen Veerin Oberschlesien, vom Oberschlesischen Bezirksverein Deutscher Chemiker u. a. m.

Direktor Franz dankte für das treue Gedenken. Nach einer Filmvorführung, die ins Riesengebirge, Glatzer Bergland und an den Rhein führte, vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Essen.

Oberschlesische Wirtschaft

Das Novemberheft der „Oberschlesischen Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, ist wieder recht reichhaltig und bringt zahlreiche Abhandlungen über die aktuellsten Fragen des Wirtschaftsgebietes. Dr. Joachim Tiburtius, MdRWR., Berlin, behandelt in einem hochinteressanten Aufsatz „Die berufsständische Frage im Einzelhandel". Er bringt eine Reihe beachtenswerter Vorschläge. Bergassessor W. Sabaß, Gleiwitz, behandelt ausführlich den „Industriellen Luftschutz", weist seine Notwendigkeit nach, erläutert die Organisation im Reich und seine Durchführung auf den einzelnen Werken. Eingehend legt er klar, welche Aufgaben zu erfüllen sind: Sofortmaßnahmen, Maßnahmen bei drohendem Ernstfall, bei Vorwarnung und Fliegeralarm und bei der Entwarnung. Die neuesten Berichte und Mitteilungen über das neue Steuerwesen, über Zölle und Außenhandel, Verkehrswesen und Rechtsprechung ergänzen den Inhalt.

Der Raubüberfall auf Hindenburger Fleischerfrau vor Gericht

Bei der Verfolgung einen Polizeibeamten angeschossen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. November.

Am Montag verhandelte das Sondergericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann gegen den Destillateur Walter Wolnica aus Bismarckhütte und den Glaser August Gollik wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes. **Die Angeklagten hatten in Königshütte im Gefängnis eine Strafe zu verbüßen, saßen in der gleichen Zelle und brachen gemeinsam aus dem Gefängnis aus.** Sie kamen über die Grenze nach Westoberschlesien herüber und verabredeten eines Tages einen

Raubüberfall auf die Frau des Fleischers Boguth in Hindenburg.

Gollik hatte Wolnica erzählt, daß die Frau Boguth jeden Sonnabend mit einem größeren Geldbetrage aus dem Schlachthaus komme.

Am 24. September besorgte Wolnica Fahrräder und Pistolen, und am Abend hielten sich die Täter in der Nähe des Schlachthofes auf. Als Frau Boguth kam, begab sich Wolnica in das Haus Glückaufstraße 17, in dem Frau Boguth wohnt. Gewöhnlich wurde Frau Boguth von ihrem Mann begleitet, an diesem Abend aber war Boguth erkrankt, und Frau Boguth wurde von ihrem Bruder begleitet. Verabredungsgemäß hatte sich Wolnica im ersten Stockwerk aufgestellt. Gollik betrat hinter Frau Boguth und ihrem Bruder, dem Fleischer Bruno Fitzek, das Haus und schloß die Haustür mit einem Nachschlüssel, den er selbst angefertigt hatte ab. Nun hielt Wolnica und gleichzeitig auch Gollik den Ueberfallenen Pistolen entgegen und forderte sie auf, die Hände hochzuheben. **Hierbei fiel die Tasche, die Frau Boguth trug und in der sich etwa 1000 Mark befanden, zu Boden.** Gollik nahm die Tasche an sich, und unter Vorhalten der Pistolen zogen sich die Täter zurück. Fitzek und Frau Boguth gingen ihnen nach. Die Täter hatten versucht, die Haustür wieder von außen abzuschließen, schlossen jedoch in der Aufregung daneben, sodaß die Haustür geöffnet werden konnte.

Gollik versuchte, als er sich verfolgt sah, die Pistole schußfertig zu machen, was ihm aber nicht gelang. Als Fitzek dies bemerkte, sprang er auf ihn zu. **Gollik warf die Handtasche und die Pistole fort, schwang sich auf das Rad und fuhr davon.** Schlechter erging es Wolnica, der von mehreren Personen, darunter auch einem Polizeibeamten in Zivil, verfolgt wurde.

Als der Polizeibeamte ihm eine Pistole entgegenhielt, schoß Wolnica seinerseits und verletzte den Beamten durch zwei Brustschüsse.

Dann stürzte sich ein Fleischergeselle auf Wolnica, und es entspann sich ein Kampf, bis der verletzte Polizeibeamte den Wolnica durch einen Hüftschuß verletzte. Wolnica und der Beamte wurden dann in das Krankenhaus geschafft.

Wolnica ist wegen schweren Diebstahls und schweren Raubes bereits vorbestraft. Gollik, der ja seinerzeit entkommen konnte, leugnet, der zweite Täter zu sein. Frau Boguth erkannte ihn aber mit Sicherheit wieder und blieb auch bei ihren Bekundungen, als der Verteidiger des Gollik, Rechtsanwalt Dr. Osten, sie eingehend befragte, ob nicht doch ein Irrtum möglich. Wolnica wird von Rechtsanwalt Schlesinger verteidigt.

Die Zeugenvernehmungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. In den Abendstunden wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Das **Urteil dürfte auf schwere Zuchthausstrafen lauten, denn die Notverordnung vom 9. August kündigt Zuchthaus nicht unter 10 Jahren an, wenn mit der Waffe Gewalttätigkeiten begangen und Personen verletzt worden sind** und Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren, wenn Gewalttätigkeiten unter Waffenanwendung erfolgt sind.

Die »Ostdeutsche Morgenpost« erscheint am morgigen

Mittwoch (Bußtag)

wie immer früh,

am **Donnerstag** *dagegen* **mittags.**



Kunst und Wissenschaft

Von den schlesischen Webern

Gerhart Hauptmann zum Gruß!

Am heutigen Tage ehrt die literarische Welt Gerhart Hauptmann, den Siebzigjährigen, den schlesischen Dichter und Dramatiker, der, von der Parteien Gunst und Gegnerschaft heute nicht weniger wie ehedem hin- und hergezerrt, seine ungebrochene Gestaltungskraft in seinem jüngsten Stück „Vor Sonnenuntergang" unter Beweis gestellt hat. Der Dramatiker der sozialen Not hat auch uns Heutigen noch manches zu sagen, wenn wir auch dem Hauptmann-Kult durchaus ablehnend gegenüberstehen, den allzu durchsichtig Geschäftige mit dem großen Dichter treiben — von ihm erwarten seine glühendsten Verehrer, daß er die Bewegungen und Erschütterungen der Zeit noch in einem echten Volksstück sich niederschlagen läßt, das das deutsche Freiheitsschicksal widerspiegelt. Seit den Weimarer Tagen hat die deutsche dramatische Dichtung kaum sonst von irgendwoher so reiche Anregung gefunden wie durch die Werke Gerhart Hauptmanns, aus denen die Menschheitsgesinnung zu uns spricht, die Humanität und Heimatliebe auf eine besondere Art vereint.

Daß Hauptmanns dramatische Stoffe nicht jene Gegenwartsnähe halten, die ihren Reiz zu einer Aktualität stempeln, zeigen vor allem „Die Weber", über deren soziales Milieu wir hier einen oberschlesischen Landsmann sprechen lassen.

*

In den schlesischen Bergen ist Gerhart Hauptmann zu Hause: hier wurzelt seine Kraft, Menschenschicksale zu gestalten. Im Walde dieser Berge haust die Buschgroßmutter, erblüht das reizende Rautendelein, koboldén Schrate und quorazen Nickelmänner im üppigen Schilf wie der vielgestaltige Utopek im oberschlesischen Weiher. Auf der Straße des Bergwaldes knallt der Fuhrmann Henschel, und in den Dörfern können Dich, wie überall, die Leiden eines gequälten Hannele ergreifen, spintisiert der „Narr in Christo" auch heute noch, verurteilt man eine Rose Bernd — dort traf ich vor Jahren seine Weber.

Um das Jahr 1870 betreute mein Onkel als Lehrer die Jugend eines dieser schlesischen Dörflein und erzählte mir viel, wie es da zuging, als er einen fidelen Dorfgesangverein leitete, in dem die Weber die Hauptrolle spielten. Zwanzig Jahre später wuchs ich selbst dort auf mit Weberbuben und Webermädeln und erinnere mich sehr genau, wie es den Webern erging und daß sie damals gar nicht so üble Tage hatten.

Wir Kinder wurden öfters von der alten „Karline" bewacht — alt war sie schon, als ich ein Junge war, alt war sie, als ich erwachsen. Erst die Kriegszeit mit ihrer Not hat die über „90" alte bezwungen. Und die alte Karline gehörte zu den Webern. Sie gab mir die „Spilla" zum Spielen, auf die sie das Garn aufspulte, damit sie dann im Weberschiffchen sausend hin und her flogen. Sie war unbedingt notwendig, die neue „Werft" anzudrehen, und ewig geschäftig schapperte sie durchs Dörfchen, vom Webstuhl zu uns Kindern, zu ihrem Spulrad und wieder zu uns.

Im südlichen Nachbarhäuschen meines Elternhauses wohnten der „Schiller Korle" und „Seine", ein Weber mit zeitweise drei Webstühlen im Betrieb — das gab ein lustiges Geklapper —, ein Hausbesitzer und Fleischbeschauer mit einem Bart, in dem ewig die Erbsen vom Mittagessen hingen, zu dem ich mit Hasen und Kaninchen ging, damit er sie sachverständig und bedächtig abledere, der einige tausend Taler Geld hatte und als reich galt, der aber mit „Seiner", der Schillern, manche Rauferei zu bestehen hatte, da sie noch knausriger war als er. Dann suchte sie öfters Zuflucht bei meinen Eltern. Aber Korle holte sie, und es folgte eine Rechtfertigungsauseinandersetzung der Eheleute vor dem Schullehrer, wobei sie bewies, wieviel Haare er ihr ausgerissen, und er brachte die Bratkartoffeln, die Anlaß zum Streit gegeben hatten, verschwor sich, daß kein „Brinkerle" Fett darin sei und wies seinen Bart, in dem die liebe Ehehälfte gewütet hatte. Es gab endlich eine gütliche Einigung, und Bratkartoffeln, Bart und ausgerissener Zopf wanderten friedlich nach Hause. Bald ratterten wieder die Webstühle in lustigem Wettkampf.

Dort wohnte der „ale Hofmeester", ein ruhiger, stiller Mann. War unsere geliebte Kinderfrau, Haushälterin, unser Mädchen für alles bei ihm, um „anzudrehen", d. h. die Fäden der neuen „Werft" mit den im Webstuhl verbliebenen durch Drehen zu verbinden, so saß sie dort im Webstuhl auf einem Brett, hatte ihr liebes weißes, in der Mitte gescheiteltes Haupt tief über die Fäden gebeugt, vor sich den Musterzettel, daneben einen Topf mit Wasser zum Fingernetzen, und unermüdlich tauchten und drehten die Finger der emsigen Alten. So saß sie wohl von früh bis abends und stillte Hunger und Durst mit einem Stückchen Brot und etwas dünnem Kaffee. War dann die Arbeit fertig, bekam sie ihren „Fünfböhmer", und ich — ich hatte nicht nur das Vergnügen des Zuschauers gehabt, während ich bei ihr hockte, sondern auch die wundersamsten Geschichten aus alter Zeit gehört. Der „ale Hofmeester" hatte an diesem Tage frei — Ruhetag. Ging ich heim, so gab er mir wohl einen Beutel mit „Gutem" mit, den ich meiner großen Schwester geben sollte. Spitzbübisch und bereitwilligst lieferte ich ihn ab — darin war eine Maus.

Und der „ale Rosenbarger" und die „Rosenbargarn"! Weber, im Nebenberuf Dorfbarbier und Haarschneider. Er war der erste seines Zeichens, dessen fremde Hand meine Knabenlocken in Behandlung bekam, als die Schere der Mutter auf diese Ehre verzichtete. Ich weiß, ich habe geschrien, doch mit viel Humor und Geduld waltete er seines Amtes. Zu gern machte er mal „blau". Der Sonntag genügte damals den Webern nicht als Feiertag, der Montag mußte noch herhalten. Er wohnte im Gasthause, also war es zu bequem und verlockend. War Montags unsere Schule aus und durften wir zum Karussell im Gasthausgarten, um zu schauen und zu staunen, so war dort in der Laube eine lustige Gesellschaft von Webern versammelt. Bestimmt fehlte der bucklige Hofmeester Guste mit der großen Trommel nicht — Weber und nebenbei Trommelschläger der Dorfkapelle. Hatte die Heiterkeit ihren Höhepunkt erreicht, da kam bestimmt die runde Frau des Haarschneider-Webers Rosenberger und gebot mit wunderbarer Energie Feierabend. „Kumm ock heem, ich war d'r a . . . schun fuhl haun!" Gott hab sie selig! Es war nicht lange nachher, da hieß es: Der „ale Rosenbarger" und „Seine" haben die Influenza! Ich stehe mit meiner Mutter im Garten an der Straße. Da kommt er ja, mein Leibbarbier! „Herr Rosenberger, ich denke, Sie liegen im Bett?"

„Nu, Fro Schullehrer, doas mußte sein. Ich woar beim Tischler a Sorg bestelln mit em Fansterla drinne." Zwei Tage darauf war er tot, und seine teure Hälfte — trotz allem waren sie liebe, treue Leute — folgte ihm am Tage seiner Beerdigung.

So könnte ich aus meinen Kindheitstagen noch manch braven schlesischen Weber meiner Heimat schildern. Außer dem buckligen Trommler sein Bruder „Hofmeester Korle", dessen Häuschen auch vom Geratter dreier Webstühle erschüttert wurde, der aber zugleich eine Art Verleger war. Er hatte Pferd und Wagen, sammelte die fertigen Leinwandballen der dörflichen Weber und fuhr damit zum Fabrikanten nach Langenbielau, lieferte ab, bekam dafür die neuen Werften (Garnrollen) und Prozente vom Verdienst. Der Weg nach Langenbielau war weit, beschwerlich, unsicher. Da hatte er einen treuen Wächter mit: „Hofmeester-Boxe". Das war eine klobige Bulldogge, aber zu mir gar nicht boshaft, mein bester Spielkamerad und — „Kließlafrasser". Das bedeutet, daß er sich bestimmt einfand, wenn es bei uns Klöße gegeben hatte. Treue um Treue! Ich räumte ihm zuliebe den Speiseschrank aus, und die übriggebliebenen Klöße verschlang er nur so: happ, happ!

Und „Franz Korle", der so viel und gerne trank und dabei doch die klügsten Kinder hatte — und die „Rosenbarger Lowise", die mit der Behüterin meiner Kinderjahre ein Stübchen bewohnte und sich mit ihrem Webstuhle redlich nährte — die „Pfeifern", ihre Schwester —! Ich glaube, sie ist die einzige noch Lebende aus der langen Reihe. Alle gingen sie; die Häuschen stehen zum Teil noch, sind gar neu gewandet. Doch das lustige Geklapper und der blaue Montag sind dahin. In meinem Heimatdorfe gibt es keine Handweber mehr. Der Nachwuchs zog es vor, in die Fabrik nach Langenbielau zu gehen und am mechanischen Webstuhl schneller und bequemer den Lebensunterhalt zu verdienen. Heute ist auch das aus.

So habe ich die Weber in Erinnerung. Anders schildert sie Gerhart Hauptmann: blutarm, auch gut. Sicher spricht es wahr: wenn er die Webernot der vierziger Jahre schildert. Doch dürfte den meisten Lesern nicht bekannt sein, daß diese Webernot, eine Erscheinung ihrer krisenhaften Zeit, mit dem Aufstieg Preußen-Deutschlands, ja schon vorher gründlich überwunden war, und daß eine Reihe von Jahren des Wohlstandes auf die Hungerjahre folgten. Die „Dreißiger" in Langenbielau und Peterswaldau haben in der Folgezeit jahrzehntelang als Arbeitgeber viel Segen vermittelt. Die blühenden und sauberen Industrieorte Langenbielau, Peterswaldau und Reichenbach zeugen davon.

Rektor Hollmann, Hindenburg.

Das amtliche oberschlesische Wahlergebnis

Oppeln, 14. November.

Das amtliche Endergebnis der Wahlen zum Reichstag im Wahlkreis 9 (Oppeln) ist am Freitag in einer Sitzung unter Vorsitz des Wahlkommissars, Regierungsrats Kaufmann, wie folgt festgestellt worden:

Gültige Stimmen	665 776
Ungültig	4 812
Nationalsozialisten	178 319
Sozialdemokraten	60 727
Kommunisten	112 354
Zentrum	238 613
Deutschnationale	53 429
Deutsche Volkspartei	2 818
Deutsche Staatspartei	1 314
Christlich-Soziale	2 085
Erwerbslosenfront	287
Wirtschaftspartei	1 298
Landvolk	795
Volksrechtspartei	144
Sozial-Republikaner	128
Sozialistische Arbeiterpartei	358
Polen	12 098
Freiwirtschaftliche P.	169
Kampfg. Arb. und Bauern	137
Kleinrentner	473
Monarchistenpartei	230

Damit ergibt das amtliche Wahlergebnis gegenüber dem vorläufigen am Wahlabend selbst festgestellten Ergebnis lediglich eine Verschiebung um 18 Stimmen — ein Beweis für die Zuverlässigkeit des Wahlapparates in der Provinz Oberschlesien. Die Wahlbeteiligung betrug in Oberschlesien diesmal 75,2 Prozent gegenüber einer Beteiligung von 78,6 Prozent am 31. Juli dieses Jahres.

Werbeversammlung der Beuthener Gastwirte

Senator Oncken im Schützenhaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Der Gastwirtsverein Beuthen hielt am Montag im kleinen Saale des Schützenhauses eine außerordentliche Versammlung ab, zu der Senator Oncken vom Deutschen Gastwirtsverband E. V., Berlin, als Redner gewonnen wurde. Außer den im Gastwirtsverband zusammengeschlossenen Mitgliedern durfte der 1. Vorsitzende, Erich Schlesinger, verschiedene Ehrengäste begrüßen.

Senator Oncken verbreitete sich in freier und temperamentvoller Rede über

aktuelle Berufsfragen des deutschen Gastwirtsgewerbes.

Trotz des schwierigen Stoffes gelang es dem Redner, die an sich trockene Materie dermaßen zu beleben, daß man gespannt aufhorchte und sich von den über eine Stunde währenden Ausführungen auch als Außenstehender fesseln ließ.

Wie wird sich die deutsche Wirtschaft bessern, und wie gliedert sich das deutsche Gastwirtsgewerbe in diese Frage ein? Die Beantwortung darauf suchte der Redner zu finden. Er knüpfte an ein Wort des Freiherrn vom Stein an, in dem Vertrauen und Zutrauen gefordert wird, um schwere Krisen, die es auch damals gab, zu überwinden. Am Arbeitslosenproblem darf nicht vorübergegangen werden. **Unter den fünf Millionen Erwerbslosen ist eine große Anzahl Jugendlicher vorhanden, die trotz bester Schulung keine Stellung finden können.** Mit ihrer Verrohung ist auch eine geistige Krise gegeben.

Im ganzen betrachtet, ist die Jahresproduktion der deutschen Wirtschaft auf dem Stande des Jahres 1905 geblieben. Wenn aber auch eine gewisse Weltuntergangsstimmung herrscht, so sind immer noch die Zeiten des Niederganges überwunden worden. **Gefährlich sind heute freilich die Tendenzen, das Privateigentum zu zerstören.** Daß die Privatwirtschaft überhaupt noch vorhanden ist, ist zweifellos ein Verdienst der Reichsregierung.

Wir stehen an einer

Krisenwende,

an der vornehmlich auch das deutsche Gastwirtsgewerbe interessiert ist. Es nimmt die vierte Stelle unter allen produktiven Gewerben unseres Vaterlandes ein. Und deshalb ist es Pflicht des Staates, dem Gastwirtsgewerbe mehr Augenmerk zu schenken wie bisher. Die Notverordnungen (vom Dezember vorigen wie vom November dieses Jahres) haben dem Gastwirtsgewerbe nur Abbruch getan Weiterhin nahm der Redner kritisch Stellung zu den verschiedenen Sondersteuern, die gerade den Gastwirten auferlegt werden und die eine Herabsetzung des Umsatzes bewirkt haben. Auch über die Technik und die Auswirkungsmöglichkeiten der Steuergutscheine, wie über die unsoziale Getränkesteuer, die besonders den kleinen Mann belastet, äußerte sich der mit allen gesetzlichen Erlassen bis ins letzte vertraute Redner. Die Forderung des Sprechers an die Staats- und städtischen Behörden ging dahin, Gleichstellung der Gastwirte mit anderen Gewerbetreibenden zu verlangen, Getränkesteuer wie andere Sonderbelastungen abzuschaffen und unter sich einig zu sein und Schulter an Schulter zu kämpfen.

An diesen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an.



Wie wird man 100 Jahre alt?

Der Vorsitzende der Medizinischen Akademie in Paris, Dr. Gueniot, konnte dieser Tage seinen 100. Geburtstag begehen. Der noch sehr rüstige Arzt hielt aus diesem Anlaß einen Vortrag über das Geheimnis des langen Lebens, das er mit den Worten „Enthaltsamkeit und Bewegung" erklärt.

Beuthen

* **Assessorexamen bestanden.** Die große juristische Staatsprüfung bestand Gerichtsreferendar Dr. Ryba, Sohn des Baumeisters Ryba.

* **75. Geburtstag.** Bergverwalter i. R. R. Haase, Solgerstraße 23, feiert am Mittwoch seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um 7 Uhr früh eine kirchliche Feier in der St.-Trinitatis-Kirche statt.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission hat Schneider Doleczyk von hier die Meisterprüfung bestanden.

* **25 Jahre bei der Stadt.** Am Montag konnte Stadtoberinspektor Rupprich auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung zurückblicken.

* **Eröffnungsfeier der Volkshochschule.** Am Mittwoch (Buß- und Bettag) findet in der Aula der Pädagogischen Akademie, Gutenbergstraße, die Eröffnung der Volkshochschule statt. Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier hält den Festvortrag über das Thema „Das Bildungsideal im Wandel der Zeiten". Die Feier wird umrahmt von Musikvorträgen, gespielt vom Orchester des Oberschl. Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter.

* **Massenbesuch im Oberschles. Landesmuseum am Sonntag.** Der letzte Oeffnungstag für die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" im Oberschles. Landesmuseum schloß mit einem vollen Erfolge ab und brachte einen Besuch, wie er bisher noch nicht gesehen wurde. In den Nachmittagsstunden des Sonntags war der Andrang am stärksten, da sich sehr viele auswärtige Gäste zur Besichtigung des Landesmuseums eingefunden hatten. Die Zahl der Besucher betrug an diesem Sonntag allein 4 000, sodaß die Gesamtbesucherzahl des Oberschles. Landesmuseums in der Zeit vom 24. Oktober bis 13. November 21 000 Personen betrug. Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden wird bereits abgebrochen. Wegen des Abbaues der Hygiene-Ausstellung bleibt das Landesmuseum am Dienstag, 15. 11., geschlossen. Am Bußtag (16. 11.) sind die übrigen Ausstellungen wieder zu besichtigen, und zwar in der Zeit von 11—13 und 16—19 Uhr. Am Donnerstag und Freitag wird das Landesmuseum von 10—13 und 16—19 Uhr für die Besichtigung offen gehalten. Wie bereits gemeldet, wird vom Sonntag, dem 20. 11., ab im Oberschlesischen Landesmuseum die Jahresausstellung des „Bundes für Bildende Kunst" gezeigt.

* **Der Vier-Uhr-Anfang in den Bäckereibetrieben gefordert.** Eine Anzahl einschneidender Berufsfragen hatte die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Bäcker-Zwangs-Innung erforderlich gemacht. Das rege Interesse der Innungsmitglieder kam in dem außergewöhnlich starken Besuch zum Ausdruck. Mit großer Genugtuung wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß jetzt der Beginn des Verkaufs von Backwaren und das Austragen von Backwaren auf 6,30, bisher 7 Uhr, von der Polizei festgesetzt wurde. Es bleibt aber nur eine halbe Maßnahme, so lange noch an dem 5-Uhr-Arbeitsanfang festgehalten werde. Beim Unterverband und den einzelnen Innungen sind daher Bestrebungen im Gange, bei den zuständigen Stellen den 4-Uhr-Arbeitsbeginn zu erwirken. Eine Abstimmung ergab die fast einstimmige Annahme des Antrages. Von den 130 anwesenden Innungsmitgliedern erklärten sich nur 4 für die Beibehaltung des 5-Uhr-Arbeitsanfangs. Der Obermeister berichtete über die neuen Richtlinien für die Lehrlingshaltung. Dabei brachte er auch die vielen Klagen über das Hausieren mit Backwaren durch Lehrlinge zur Sprache. Die Lehrlinge dürfen nur zum Austragen von Backwaren an die Kundschaft Verwendung finden. Hausieren durch Lehrlinge ist verboten. Zu einer lebhaften Aussprache, an der sich in der Hauptsache Obermeister Klust, der stellvertretende Obermeister, Stadtrat Breßler, und Ehrenobermeister Kudla beteiligten, kam es über den prozentualen Beimischungszwang von Kartoffelmehl zu den Backwaren.

* **St.-Hubertus-Tag bei den Sportschützen des Kleinkaliber-Schützenkorps St. Hubertus.** Auch in diesem Jahre veranstaltete bei sehr guter Beteiligung die Vereinigung ihr traditionelles Hubertus-Schießen. Bei einem Schießen auf die Zehnerscheibe gingen als Sieger hervor: Waldemar Roth, Kurpanek, Woitalla, Wilk, Rudi Roth, Andraczek, Prohaska und Schattka. Die Ehrenscheibe errang Sportschützenfreund Keller mit bestem Blattschuß. Am 3. November, dem Namensfest dieser Vereinigung, eröffnete Geschäftsführer Woitalla den Festabend mit einem selbstverfaßten Lied „Im geselligen Kreise". Nach der Preisverteilung sprach der Vorsitzende Christoff über das Namensfest des Schutzpatrons St. Hubertus und ging auf den erzieherischen Wert des Sportschießens ein. Alsdann gab der Redner einen Einblick in das Wesen des Kleinkaliber-Sportschießens. Seit 6 Jahren bemüht sich der Korps, den Kleinkaliber-Schießsport allen Volksschichten näherzu-

Wettervoraussage für Dienstag: Aufklärung, neblig-trockenes Wetter.

Stadttheater Gleiwitz: „Morgen geht's uns gut!"

Auch ein belangloses Stück kann zu einem großen Heiterkeitserfolge werden, wenn eine geschickte Regie und tüchtige Schauspieler darum bemüht sind. Die sechs verschiedenen Bilder der Posse brachten durch das vorzügliche, mit Witz und humorvollen Unsinn reichlich gewürzte Spiel aller Darsteller die Lachmuskeln der zahlreichen Zuhörer derartig in Bewegung, daß die Tränen rannen. Den Hauptanteil an dieser höchst ergötzlichen Posse hatten Ruth Puls und Hans Hübner, die wunderbar zusammen eingespielt waren und ihre Rollen unübertrefflich vertraten. In den Tanzduetten gaben beide, und H. Hübner insbesondere noch im „Radetzki-Marsch", Proben bewundernswerten tänzerischen Könnens. Von besonderer Wirkung war neben den Duetten die Premierenszene, in der die auf der Bühne, in den Logen, auf dem „Heuboden" und im Parkett sehr temperamentvoll tätigen Bühnenkräfte das ganze Auditorium in Aufruhr brachten und zur Beteiligung an der Stellungnahme zur Premiere zwangen. Die leicht ins Ohr gehenden Melodien Benatzkys brachte Fritz Behrens mit seinem Jazzensemble rhythmisch sehr exakt zum Erklingen. —cor—.

Ein Elsaßkämpfer

Zum Tode von Ministerialdirektor Dr. h. c. Adolf Goetz.

Ministerialdirektor a. D. Dr. h. c. Adolf Goetz, der in Stuttgart im Alter von 69 Jahren gestorben ist, war in der Vorkriegszeit in der Politik des Reichslandes Elsaß-Lothringen lebhaft hervorgetreten. Führer der deutschgesinnten jüngeren Generation und als Gründer und Leiter der dortigen Liberalen Partei. Als er, wie so viele Deutsche nach dem unglücklichen Kriegsausgang seine Heimat verlor, wurde er Leiter der neugeschaffenen „Abteilung für Elsaß-Lothringen" im Reichsministerium des Innern, und in diesem Amt hat er sich um die Unterbringung der aus Elsaß-Lothringen verdrängten Beamten und Lehrer hervorragende Verdienste erworben. Schon damals betätigte er sich an hervorragender Stelle in der volksdeutschen Belebung. So war er u. a. Vorsitzender des Deutschen Schutzbundes für Grenz- und Auslandsdeutschtum, Vorstandsmitglied des Elsaß-Lothringischen Instituts an der Universität Frankfurt und auch in anderen elsaß-lothringischen Vereinen führend tätig. Es war aber nicht nur seine Heimat, der er im Rahmen der Schutzbundarbeit besondere Sorgfalt angedeihen ließ, sondern er wurde auch ein Kämpfer für das gesamte Deutschtum, das außerhalb der Reichsgrenzen leben muß, besonders für die deutschen Volksbrüder des Ostens, des Südostens und des Baltikums.

Schlesische Buch-Woche

Die „Schlesischen Tage 1932" schließen mit einer schlesischen Buchwoche, die am Sonntag in Breslau feierlich eröffnet wurde. Stadtrat Dr. Schimmelpfennig kennzeichnete Sinn und Ergebnis der „Schlesischen Tage", Provinzialkonservator Dr. Grundmann umriß den Inhalt der zahlreichen Veranstaltungen, die den Schlesiern das Bewußtsein Schlesiens als eines einheitlichen Kulturgebietes erneut ins Gedächtnis einprägten. Büchereidirektor Lic. Moering stellte das Ziel des schlesischen Kulturlebens klar heraus und wandte sich in feurig bewegter Weise gegen den Ungeist der Zeit, der sich in einer unverantwortlichen Interesselosigkeit an schöpferischen Werten auspräge. Die offizielle Eröffnung der Buchwoche nahm der Vorsitzende des Schlesischen Bundes für Heimatschutz, Regierungspräsident von Miquel, vor. Die Ausstellung ist in der Künstlerhalle auf dem Christophori-Platz reich beschickt; sie zeigt das Buch im Dienste der Volkskunde, der Denkmalspflege, der Kriegerehrung, der Besiedlung, des Heimatschrifttums usw. Jeder Schlesier sollte die Ausstellung besuchen!

Der Göttinger Internist Hermann Straub 50 Jahre. Professor Dr. Hermann Straub, Ordinarius für innere Medizin an der Universität Göttingen, begeht seinen 50. Geburtstag. — Der Jubilar wirkt seit 1928 als Nachfolger von Prof. Mayer an der Universität Göttingen. Er ist in Stuttgart geboren, wurde 1921 Ordinarius in Halle. Von 1922/28 wirkte er als Ordinarius für innere Medizin an der Universität Greifswald.

Auszeichnung für den Breslauer Universitätskurator. Bei der in der Handelshochschule in Königsberg i. Pr. erfolgten Uebergabe des Rektorats an Prof. Dr. Hessenland wurde bekannt gegeben, daß dem Kurator der Breslauer Universität, Dr. von Bahrfeld, die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden ist. Dr. von Bahrfeldt war, bevor er nach Breslau kam, Regierungspräsident in Königsberg und hat sich um den Neubau der Handelshochschule besondere Verdienste erworben.

Ernennungen der Deutschen Akademie. Der Kleine Rat der Deutschen Akademie hat anläßlich der Hauptversammlung Major a. D. Fehn zum Geschäftsführer und Dr. Dr. Franz Thierfelder zum Generalsekretär der Deutschen Akademie ernannt.

Fortschritte des Deutschen in Bulgarien. An der Universität Sofia übertrifft in diesem Jahr zum ersten Male die Zahl der Germanistik studierenden Studenten diejenige der Romanisten. Auch an den höheren Schulen Bulgariens ist die Zahl der Deutsch lernenden Schüler andauernd gestiegen.

Verleihung des Dorpmüller-Preises in Hannover. Gelegentlich des Deutschen Hochschultages fand in der Technischen Hochschule Hannover die Verteilung des Dorpmüller-Preises an drei Studierende der Hochschule statt. Als Preisaufgaben waren folgende Arbeiten ausgeschrieben worden: 1. „Die Belastung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz durch die Verkehrsmittel einschließlich ihrer Fahrbahn", bearbeitet von Heinz Hildebrand; 2. „Wirtschaftlichkeitsuntersuchung über die Verwendung von Kleinlokomotiven auf der Strecke Lehrte—Hildesheim", bearbeitet von Rudolf Schmelter; 3. „Ausrüstung einer neuzeitlichen Schnellzugslokomotive mit Wälzlagern unter kritischer Würdigung der zu erwartenden Vorteile", bearbeitet von Heinrich Scultetus und Herbert Kiefert.

*

Italiens berühmtester Pathologe gestorben. Im Alter von 92 Jahren ist in Bologna der berühmte italienische Internist Professor Augusto Murri gestorben, der noch trotz seines hohen Alters bis vor wenigen Jahren die Leitung der Medizinischen Klinik der Universität Bologna inne hatte. Er hat sich durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Pathologie Weltruhm erworben und gehörte zu den Ehrenmitgliedern der Berliner Medizinischen Gesellschaft.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Hindenburg „Vor Sonnenuntergang" (20). In Königshütte „Madame Pompadour" (20). Mittwoch wird im Abonnement, 7. Vorstellung (freier Kartenverkauf), der Geburtstag Gerhart Hauptmanns durch die Festaufführung des Schauspiels „Vor Sonnenuntergang" gefeiert. Vor der Vorstellung wird Studienrat Dr. Kittel über Gerhart Hauptmanns dramatisches Schaffen sprechen. In Gleiwitz zum ersten Male „Die Bohème". Als nächste Premiere wird für Freitag „Juarez und Maximilian", ein Schauspiel von Franz Werfel, vorbereitet.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Der Bühnenvolksbund spielt am Donnerstag, dem 24. November, als Pflichtvorstellung für die Gruppe A die Posse „Morgen geht's uns gut". Die nächsten Veranstaltungen: am 17. 11. „Die endlose Straße", am **19. 11. „Lohengrin".**



Hans Dominik

Der deutsche Schriftsteller-Ingenieur Hans Dominik vollendet am 15. November sein 60. Lebensjahr. Seine vielgelesenen Bücher behandeln in fesselnder Form technische Probleme der Zukunft.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Freitag, 20,15 Uhr, wird die Erstaufführung des Schauspiels „Juarez u. Maximilian" von Franz Werfel als Pflichtaufführung für die Gruppe A und als Sonderveranstaltung für die anderen Gruppen gegeben.

„Hals- und Beinbruch". Kunterbuntes vom Theater, aus eigener Feder von Dr. Karl Ritter. Die Veranstaltung wird am Dienstag, dem 22. November, im Konzerthaussaal wiederholt. (Kartenverkauf für die Mitglieder der Fr. Volksbühne zu ermäßigten Preisen nur in der Geschäftsstelle.)

Vasa Prihoda am Bußtag (Mittwoch), 20 Uhr, in Gleiwitz. Das größte musikalische Ereignis dieses Jahres steht den Gleiwitzern am Bußtag bevor. Vasa Prihoda, „der größte Hexenmeister der Geige", wird zusammen mit seiner Gattin, Frau Alma Prihoda-Rosé, in Gleiwitz ein einmaliges Konzert geben. Otto Graef (München) übernimmt die Begleitung. Das Ehepaar Prihoda spielt das Bach-Konzert für zwei Violinen in D-Moll. (Eintrittspreise 1 bis 3,50 Mark. Karten bei Cieplik und Defaka; in Hindenburg wird das Konzert mit gleichem Programm am Donnerstag wiederholt.)

*

Die Uraufführung des romantischen Shakespeare-Schauspiels „Das abenteuerliche Kronen-Spiel" (Perikles von Tyrus), neu gefaßt von Karl Etlinger, findet am 30. November am Stadttheater Frankfurt (Oder) unter der Spielleitung des Intendanten Robert Bürkner statt.

Gerhart Hauptmann 70 Jahre

Wie „Vor Sonnenuntergang" fertig geschrieben wurde

Helene Thimig über Gerhart Hauptmann / Ein Interview mit der großen Schauspielerin zum Geburtstag des Dichters / Von Dr. Irmgard Bamberg

Im neuesten Heft der großen illustrierten Wochenschrift „Reclams Universum" erscheint ein interessantes Interview über Gerhart Hauptmann mit Helene Thimig, der großen Darstellerin Hauptmannscher Frauengestalten.

Gelehrte haben gesprochen. Von Naturalismus, von sozialistischer oder nichtsozialistischer, von revolutionierender oder nichtrevolutionierender Tendenz. Sie haben geordnet, gesondert und registriert, was kommenden Jahrhunderten aus dem Werk des heute Siebzigjährigen erhalten und vererbt werden soll. Was diese Jahrhunderte an Erbe antreten werden, werden sie selbst, nicht die Gelehrten, entscheiden.

Und Dichter sprachen, manche schräg schielend nach dem steigenden Ruhm, andere in scheuer Zurückhaltung, oft mit verborgener, oft mit zu lauter Bewunderung, immer aber aus der Begrenzung eigensten Stilerlebnisses und eigenster Anschauung heraus, in der sie zwar schaffend verharrten, aber eben doch verharrten.

Hier spricht eine Frau.

Eine von jenen, von denen Rilke und andere Dichter sagen, sie seien die Kunstbereiten und -empfänglichen und -verstehenden. Nur eine Frau? Hier spricht ein Mensch, dessen Berufung es ist, zum Geschöpf des Dichters zu werden: Inken Peters, Dorothea Angermann, Hannele ... Eine, die vor Jahren „Gabriel Schillings Flucht" in Lauchstädt mit aus der Taufe hob, die Hunderte und aber Hunderte von Abenden den Erfolg des Dichters mit eigenem Ruhm vermischen durfte, eine Frau, nicht nur verstehend, nicht nur mitfühlend, auch mitschaffend.

Am Abend, im Deutschen Theater, wo sie die Natalie des Prinzen von Homburg spielt, zwischen zwei Akten in der großen Pause gibt mir Helene Thimig in ihrer Garderobe ein Interview. Sie ist erschöpft vom Spiel, und es dauert eine Weile, bis sie sich den Fragen der Besucherin erschließen kann.

*

Da fällt der Name Gerhart Hauptmann. Zündend und entflammend wirkt er. Helene Thimigs Gesicht hellt sich auf, strafft sich, die Augen werden verklärt, man spürt, daß sie ein Bild sehen — ihren Gerhart Hauptmann.

Und liebevoll entwirft die Künstlerin in klaren Umrissen dieses Bild des Genius, des Greises, des Mannes, des Jünglings, des Kindes, des Menschen.

Man spürt ihre Hingabe an sein Werk, man spürt durch diese Hingabe den Menschen Gerhart Hauptmann.

Das macht diese Minuten zu einem Erlebnis. Man denkt nicht daran, zu feilschen und zu rechten um den Erfolg und den Wert des einen oder des anderen seiner Werke. Man sieht nur das Schaffen Hauptmanns in seiner Totatiltät.

In leichten Strichen zeichnet Helene Thimig Szenen aus ihren Begegnungen und gemeinsamen Abenden mit dem Meister, die noch in die Gegenwart hineinreichen, weil sie anläßlich des letzten Dramas „Vor Sonnenuntergang" erlebt wurden. — Fünf Akte aus dem Leben des Geheimen Kommerzienrats Matthias Clausen lagen vor. Den siebzigjährigen Geheimrat, der, umgeben von einer Schar erwachsener Kinder, seiner toten Frau seit Jahren ein weihevolles Andenken bewahrt hat, faßt eine große, zarte Liebe zu der zwanzigjährigen Inken Peters. Und auch Inkens Verehrung zu der reifen Abgeklärtheit des Geheimrats ist Liebe geworden. Die Kinder setzen der väterlichen Neigung Intrige und Gewalt entgegen. Sie entmündigen ihn. Was soll werden?

Was muß werden aus dem Organismus des Dramas heraus? Fünf Akte liegen vor. Aber der fünfte Akt mißfällt Reinhardt, der dem ganzen Geschehen in der Regie die Rundung geben soll, er mißfällt der Schauspielerschaft, die wahres Leben auf der Bühne leben will, und er mißfällt dem Autor, der nicht zuletzt Leben gestalten wollte. Hauptmann arbeitet um. Er ist nicht gekränkt über die Kritik, ist dankbar, empfindet selbst Mängel, ruht nicht, will noch heute, siebzigjährig, etwas Ganzes schaffen. Sein Bekenntnis soll wahr sein. Eine neue Fassung wird geprobt. Inken Peters darf das Haus nicht mehr betreten. Die Kinder verbieten es ihr. Der Vater muß allein inmitten von lieblosen Menschen, seinen Kindern und ihren Intrigen zugrunde gehen.

Im fünften Akt soll Inken Peters nicht mehr auf der Bühne erscheinen. „Daß diese Person nicht auf die Bühne kommt, paßt mir nicht!" sagt Hauptmann ärgerlich zu Helene Thimig. Und: „Lieber Gott, laß mich so lange leben, bis ich diesen fünften Akt geschrieben habe!"

Telephongespräche hier, Telephongespräche dort. Zusammenkünfte, Besprechungen zwischen Hauptmann, seiner Frau, Reinhardt, Helene Thimig und dem Verleger. Der fünfte Akt! Er muß werden, muß Leben sein, die Uraufführung droht, der fünfte Akt ist noch nicht, was er sein soll, was Hauptmann und alle, alle von ihm erwarten.

Die Generalprobe ist da. Man will in der Not den zweiten Entwurf spielen — und ist nicht zufrieden.

Da, in letzter Minute — Hauptmann hat nicht geruht — sie ist da, die große, überwältigende Schlußszene: Inken darf auf die Bühne kommen, Inken darf dem Geheimrat Clausen die letzte Stunde erleichtern, Inken darf ihr Schicksal groß und gewaltig werden lassen, Inken hat ihre Lebensrolle erfüllt.

In Stunden lernen die Künstler ihre Rollen am Tage der Generalprobe und führen sie zu einem beispiellosen Erfolg. Ist es das Verdienst der Darstellung? Ja, sicherlich. Aber das sieht Helene Thimig vor allem: Diese Anpassungsfähigkeit, diese Elastizität, diese Bescheidenheit in der Aufnahme jeder Kritik, dieser Schaffensdrang, der nicht an Kritik, nicht an Mutlosigkeit, nicht am Alter erlahmte, dieses Feuer des Dichtenmüssens, diese eiserne Notwendigkeit, das ist das Verdienst, und das ist der Erfolg, und das ist die Größe des „Sonnenuntergangs".

Das vor allem sieht Helene Thimig in ihrem Bild von Gerhart Hauptmann: Der Dichter hat den „Sonnenuntergang" schreiben müssen.

Wer schreiben muß, der ist nicht alt, der hat noch nicht mit seinem Schaffen abgeschlossen, der ist nicht Aehrenleser auf kahlem Felde, der erntet noch mit vollen Händen aus der Fülle reicher, reifer Früchte. Und wer sich an seinem Werk freut wie ein Kind, immer von neuem, jedes kleine und große Glück der Anerkennung dankbar ergreifend, und wer die Elastizität eines Jünglings besitzt, wer unermüdlich verwandelt und verändert, kurz, wer fühlt, denkt, handelt wie ein Mann, der wird nie altern — auch wenn er ein Greis von siebzig Jahren ist.

In rührender Dankbarkeit zeichnet Helene Thimig dieses Parträt des Meisters. Es hat Farbe bekommen, Farbe des Lebens, des Werkes, des Menschen.

Dankbar nehmen wir das Bild auf, das uns den Schaffenskreis vom „Sonnenaufgang" bis zum „Sonnenuntergang" rundet und den Schein nie verbrauchten Tatendranges und nie verbrauchter Menschlichkeit widerspiegelt.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten

Berlin, 14. November. Der Reichspräsident hat an Gerhart Hauptmann folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Hauptmann!

Zu ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Anläßlich Ihres 60. Geburtstages ist Ihnen die höchste Auszeichnung des Reiches, der Adlerschild, verliehen worden. So bleibt mir heute nur übrig, erneut der Anerkennung Ausdruck zu geben, die das deutsche Volk Ihnen



und Ihrem dichterischen Schaffen entgegenbringt, und den Dank zu wiederholen, der Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Kunst und nicht zuletzt für die Vertretung und Verteidigung des deutschen Gedankens in der Welt gebührt.

Ich wünsche Ihnen ein langes weiteres Leben von Gesundheit und Schaffenskraft und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener
gez. von Hindenburg.

*

Die Preußische Staatsregierung hat auf Antrag des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, beschlossen, die **Große Goldene Staatsmedaille Preußens für Verdienste an den Staat Gerhart Hauptmann** zu seinem 70. Geburtstage zu verleihen.

In Kreisen der kommissarischen preußischen Staatsregierung wird erklärt, daß die Regierung Braun vor längerer Zeit beschlossen habe, Gerhart Hauptmann für seine Verdienste um den Staat die Goldene Staatsmedaille zu überreichen. Allerdings stelle der nachträgliche Beschluß der alten Staatsregierung in erfreulicher Weise klar, daß in **diesem Falle keine politische Meinungsverschiedenheit bestehe.** Die Reichsregierung werde zugleich im Namen der Reichskommissare für Preußen dem Dichter **bei der Festaufführung im Staatlichen Schauspielhaus am Dienstag die Goldene Medaille überreichen.**

Auch eine Gönnerin Gerhart Hauptmanns

Wohl in allen Memoiren, die Kultur und Gesellschaft Berlins in den Vorkriegsjahren schildern oder nur streifen, wird man die Frau vom Rath und ihr Haus als Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens jener Zeit erwähnt finden.

Mit dem festen Vorsatz, eine führende Stellung in der Gesellschaft zu erlangen, waren die Raths — als bereits älteres Ehepaar — aus dem Rheinland nach Berlin gekommen, und es ist der Frau vom Rath durchaus gelungen, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Nicht nur der Adel und das Militär, auch Botschafter aller Länder, ja selbst deutsche Fürsten zählten zu den ständigen Gästen und Freunden des Hauses. Frau vom Rath hatte aber auch, wie Marie von Bunsen in ihrem neuen Buch „Zeitgenossen, die ich erlebte" so anschaulich schildert, erkannt, daß die aristokratische Welt, daß der Gotha allein nicht genügt, daß Berühmtheiten den Stempel geben, daß die geistigen Spitzen Freunde des Hauses werden müßten. Mommsen und Dilthey, Erich Schmidt und viele andere fühlten sich bei ihr wohl, und sie verstand es, ihre „Prominenten" zu nehmen.

„Ihre literarischen Kenntnisse hat sie aber überschätzt. Von der neuen Literatur wußte sie fast nichts, von Gerhart Hauptmann nur, daß er „ziemlich gräßliche Sachen, vor allem ein sozialistisches Skandalstück" geschrieben habe. Da sprach man ihr in Wahnfried von seiner Bedeutung, und zu meiner Ueberraschung teilte sie mir im November 1912 mit: „Unser größter Dichter . . ach, wie heißt er doch? . . . ach, Sie wissen doch?" . . . „Gerhart Hauptmann, liebe gnädige Frau?" — „Ja, natürlich. . . er kommt am nächsten Freitag zu mir." Ich war gespannt. Freitag, 8 Uhr, kam. Die üblichen Durchlauchten und Exzellenzen waren versammelt, denn in jener etwas offiziellen Welt, in der viele vom Oktober an bis zum April jeden Abend ausgingen oder Gäste empfingen, war man musterhaft pünktlich. Weniger genau nahmen es die anderen Kreise. Endlich erschien die mir von dem Theatervorhang her bekannte vornehme Gestalt, neben ihm die schlanke Gattin. Obwohl eine elegante Frau, hatte sie den Stil dieser Gesellschaft, in der alle Damen ausgeschnitten gingen, nicht erfaßt, und trug ein hohes, fußfreies Kleid. Niemand kannte das Paar. Ich stand zwischen zwei Exzellenzen, sie flüsterten: „Wer mögen die nur sein?"

Trotzdem Frau vom Rath noch immer über seinen Namen stolperte, ging sie von diesem Abend an für ihn durchs Feuer. „Gestern", sagt sie mir, und hielt dabei ihren schmalen Finger an die Nase, „ging ich zur Erstaufführung meines Freundes Hauptmann" (Gabriel Schillings Flucht). „Harnack (der am selben Abend einen seiner glänzenden Vorträge hielt), brauchte mich nicht, er hat ein festes Publikum. Bei Hauptmann ist es anders, da war es sehr gut, daß doch jemand, wie ich, dabei war."

Als Hauptmanns 50. Geburtstag durch ein Bankett gefeiert wurde, saß zu seiner einen Seite die geistvolle geniale Gräfin Berta Kalckreuth, geb. Gräfin Yorck — eine Geeignetere hätte man in ganz Deutschland nicht finden können. Zu seiner anderen Seite saß Frau vom Rath, die auch jetzt kaum irgend etwas von ihm wußte. Auch an den Weimarer Goethe-Tagungen, auch in Bayreuth wurde sie ähnlich gefeiert. Ein Landesfürst erwähnte mir, mit ganz leichtem Lächeln, daß Siegfried Wagner in Wahnfried, obwohl vier Fürstinnen aus regierenden Häusern zugegen waren, Frau vom Rath zu Tisch geführt hätte."

Nicht nur Hauptmann hat sie „begönnert", auch Wildenbruch gehörte, wie Marie von Bunsen schreibt, zu ihren „Prominenten"; ihn hat sie ebenso gefeiert, ihm nach Fehlschlägen sogar Mut zu neuem Schaffen gemacht. Daß es aber auch wirkliche, ernsthafte Mäzene in der damaligen Berliner Gesellschaft gab, beweisen Namen wie Arnhold, von Siemens und andere „Zeitgenossen", die Marie von Bunsen erlebt und geschildert hat.

Hier irrte Gerhart Hauptmann!

Friedrich Holländer, der Komponist, und die Tänzerin Hedi Schoop, deren Heirat jetzt in Berlin gefeiert wurde, verbrachten den Sommer auf der Insel der Prominenten, in Hiddensee, und jeder Kurgast freute sich über die reizende Tänzerin, die in ihrem weißen Trainingsanzug herumlief, anzusehen wie ein aus Versehen blond geratener Indianerjunge. Begegnete ihnen da eines Tages der treueste und prominenteste unter den Hiddensee-Bewohnern, Gerhart Hauptmann, und begrüßte Holländer.

„Darf ich Ihnen meine Verlobte vorstellen?" fragte der Komponist und präsentierte Hedi.

Hauptmann schaute, aufs äußerste überrascht: „Ihre Verlobte?", fragte er. „Ich hatte gedacht, es wäre Ihr Sohn."

Edda-Dagmar

Die glückliche Geburt eines sehr kräftigen Mädchens geben voll Freude bekannt

Werner Pulst und Frau
Anneliese, geb. Besler.

Berlin SO., im November 1932.

Sonntag abend 8 3/4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden, an den Folgen einer Operation, mein inniggeliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Hartmann

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Beuthen OS., den 14. November 1932

Anna Hartmann, geb. Zielinski, als Gattin, **Lydia Hartmann** als Tochter

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus statt.





Mutter — ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst. Mutterliebe und Mutterleid — ein Film der starken Wirkungen — Ein Film für unsere Kinder und ihre Eltern —

Außerdem ein reichhaltig. Ton-Beiprogramm
Keine Preiserhöhung! Jugendliche haben Zutritt!



Ab heute Nur 3 Tage!
2 Riesen-Schlager im Programm

Der ungeheuerlichste Film, der je gedreht wurde

Afrika spricht (Das Paradies der Hölle)
2. **Sein letzter Gang** (stumm) 6 Akte

Billigste Eintrittspreise • Angenehmer Aufenthalt

Reichshallen Beuthen OS

Heute Dienstag

Schweinschlachten

Von 10 Uhr ab **Wellfleisch** — Wellwurst auch außer Haus
Biere in Siphons und Krügen

Es ladet ergebenst ein ***Kaiser.***



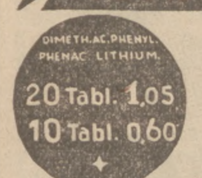
Sandler-Bräu

Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Großes Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr **Wellfleisch, Wellwurst** und **Schlachtschüssel**

Das beliebte **Sandlerbier** in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen zu **90 Pf.** frei Haus.

Herbin-Stodin



unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Intimes Theater — Nur drei Tage zu ganz kleinen Preisen

Neuaufführung

Marl. Dietrich
Die Frau, die von »Kopf bis Fuß« auf Liebe eingestellt

Emil Jannings
Der große berühmte Charakterdarsteller

Hans Albers
Der Liebling der Frauen

Der blaue Engel

Ein UFA-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion von Carl Zuckmayer nach dem Roman Prof. Unrath von Heinrich Mann

Regie: JOSEF VON STERNBERG
Musik: FRIEDRICH HOLLÄNDER

Parkett **50** Sperrsitz **80**

Erwerbslose zur 1. Vorstellung 30—40 Pf.

Beiprogramm
Deulig-Ton-Woche

Täglich auch Bußtags 4[15] 6[15] 8[30] Uhr

Ufa

KAMMER Lichtspiele

Der größte Lacherfolg der Saison!

Renate Müller
Georg Alexander
Otto Wallburg
K. Vespermann
Ida Wüst

Wie sag ich's meinem Mann

Regie: Reinhold Schünzel

Es wird herzlich gelacht bei diesem Film, der durch die frauliche Anmut von Renate Müller und durch die feine Komik Georg Alexanders zwei Stunden bester Unterhaltung bietet.

Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Nur Mittwoch (Bußtag) 4[15], 6[15], 8[30] Uhr
Der Millionen-Tonfilm der Ufa

Der weiße Teufel
mit Jvan Mosjukin und Lil Dagover und dem Don-Kosaken-Chor

Ufa

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Douaumont Die Hölle vor Verdun
mit Hauptmann **Haupt** und Leutnant **Radtke** den Erstürmern des Forts
2. **Ludwig II.** mit Wilhelm Dieterle

Kleine Preise 40-80 Mittwoch Anfang 3 Uhr.

Ein Wunderwerk deutscher Filmkunst!
Der herrlichste aller Bergfilme

Das blaue Licht

*mit **Leni Riefenstahl** und Math. Wiemann.*

Eine Berglegende aus den Dolomiten

Unvergeßlich die zauberhaften Naturbilder, atemraubend die lebensgefährlichen bergsportlichen Leistungen der Darsteller

Unwiderruflich die letzten 3 Tage!
Donnerstag letzter Tag!

Mittwoch (Bußtag) Anfang nachm. 2[45] Uhr

CAPITOL
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen
20 (8) Uhr
Mittwoch, 16. November
7. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum Geburtstag Gerhart Hauptmanns
Sonnenuntergang
Vortrag:
Gerhart Hauptmanns dramatisches Schaffen

Verloren

Damen-Brillantring u. größ. Geldbetrag a. d. Wege von Steinstr., Hofdurchg. bis Dyngosstraße, Klosterstr. bis z. Capitol. Abzugeben geg. hohe Belohn. **Bth.**, Steinstr. 2, I. links.

Uhrkette verloren!

(Chatelaine) M. P. gezeichnet, Sonntag mittag zwischen Kaiser-Franz-Jos.-Platz und Bahnhof. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Pollack, Beuthen,** Kais.-Fr.-Jos.-Platz 8, 3. Etage.

Wo
kaufen Sie am billigsten

Kinder-, Wochenend- und Puppenwagen?

Große Auswahl bei
MAGDA DRINDA
Beuthen OS.
Bahnhofstraße 2, I Etg.
i. Hs Kais. Kaffee-Gesch.

Grundstücksverkehr

Gut gebaut., villenart.
Landhaus
in **Louisenthal.** (Ausflugsort), 5 km von Brieg, wegen Uebern. eines Gesch. preiswert **zu verkauf.** 4 Zimm., Küche mit gr. Speisek., Waschküche, Klos. mit Spül. im Haus, große Kell., elektr. Licht, ca. 1/2 Morg. Gart., (evtl. nächstes Jahr Bahnst.). Preis 8 500,— RM. Zu erfr. in d. Gschst. dies. Zeitg. Beuthen. Photogr. u. Zeichng. lieg. zur Einsicht aus.

Verkäufe

Lieferwagen,

Benz 1 1/2 Tonn., fahrbereit, in gut. Zustd., ganz bill. Umst. halb. sof. zu verk. Zu erfr. Bth., Friedrichstr. 19, 1. Stock links.

---

3 Vorträge

in **Gleiwitz**, **Donnerstag, d. 17. Nov., abends 8 1/4 Uhr**
im „Blüthnersaale d. Stadtgartens
und Freitag, den 18. November, nachm. 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr,
i. gr. Saale d. „Evang. Vereinshauses"
spricht die durch ihre großen Erfolge bekannte und beliebte Referentin
Frau Dir. **Olga Mersch**
über das Thema:

Selbstheilkunde in einer Stunde

Fast jede Krankheit heilbar?
und zeigt mit kurzen, klaren, für jeden Menschen verständlichen Worten

ganz neue Wege zur Gesundheit!

Keine Radium-, keine Teekuren — Tabletten — keine elektr. Apparate usw.
Jugendl. kein Zutritt! **Eintritt frei!**

Nicht zu verwechseln mit Vorträgen ähnlicher Art. Kein üblicher Werbevortrag sondern:
Ein Vortrag für denkende Menschen!

Wichtig: Ausschneiden!

Beuthener Bierhallen

Poststraße 2.
Dienstag und Mittwoch

Schweinschlachtfest

in bekannter Güte.
Dienstag ab 10 Uhr: Wellfleisch.
Es laden ergebenst ein
Hans Goliasch und Frau.

J. Hoffmanns Bierstuben

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 8

Heute großer

Preis-Skat

Erstklassige Preise. Anfang 8 1/2 Uhr.

Gerade jetzt!

ist es doppelt wichtig, für den aufreibenden Kampf ums Dasein leistungsfähig zu bleiben durch geregelten Stoffwechsel. Diesen und gleichzeitig einen köstlich. Genuß verschafft Ihnen der tägliche Verzehr von **Stettiner Simonsbrot.** Erhältlich in **Gleiwitz** nur im **Reformhaus Kunert,** Mühlstraße 1; in **Beuthen** bei **Drzezga,** in **Hindenburg** bei **Stallmach.**

Klein-Auto, viersitzig, Limousine, 4/20 PS, wie neu;

Motorrad, Zündapp, steuer- und führerscheinfrei;

Elektro-Motoren, 3, 6 und 10 PS, preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. Gl. 6923 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Unterricht

Sprachlehrerin mit nachweisbar besten Erfolgen, erfahrene Pädagogin, erteilt

gründliche Nachhilfe

in Deutsch, Französisch, Englisch. Nimmt Schüler höherer Schulen in preisw. Pension mit Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zuschriften unter B. 44 an d. G. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Wer besucht Gastwirte?

Hoher Verdienst durch Spezial-Lebensmittel.
Reimuth & Co., Hamburg 15.

Vertreter gesucht

für oberschl. Industriegeb. für Riesenschlager der Süßwarenbranche. Jedes Geschäft ist Käufer. Nur Herren, die bei Kolonialwhdlg., Süßwarengesch. etc. eingef. sind und ein kleines Lager unterhalten können, wollen Eilofferte senden unt. B. 1511 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Suche gegen 140 RM. monatliches Gehalt an mehrer. Plätzen reell.
Herrn oder Dame
für einige Stunden täglich, einf. Tätigkeit im Hause. Eilbew. an **Ruge, Fabr., Stralsund.**

Lehrmädchen

für Büfett, nicht unt. 17 Jahren, stellt ein
Café Hindenburg
Beuthen OS.
Bewerbung m. Schulzeugnis erwünscht.

Vermietung

1 2 leere Zimmer
u. Küche ab 1. 12. zu verm. Besicht. zwischen 9 u. 1/2 1 Uhr erbeten. Beuth., Piek. Str. 31, Eing. Gr. Blottnitzastraße, 1. Etg. rechts.

---

3 Zimmer

Küche, Bad, Entr. in **Mikultschütz,** Borsigstraße 18, für sof. zu vermieten. Zu erfrag. daselbst, 1. Etage.

5-Zimmerwohnung

Villa Beuthen OS.
Gustav-Freytag-Straße 19

220 qm Wohnfläche, großer Diele, Wintergarten, Garage, Garten, sofort zu vermieten.

Kriegisch, Telephon 4666.

---

10 Jahre litt ich

an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser-Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren um 20 Jahre jünger.
Julie Main, Hindenburg-Zaborze.

Zinsser Knoblauchsaft

ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche 3,— Mark, Versuchsflasche 1,— Mark.

Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je 3,— Mark. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H. **Leipzig 214**
65 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Oppeln, Krakauer Straße

LADEN

mit modernen Schaufenstern u. Kästen, ca. 100 qm, f. monatl. 200 RM. zu vermieten. Auch für Möbel u. verw. Branche sehr geeignet, weil Verbindungsmöglichkeit mit großen Ausstellungs- und Lagerräumen.

Angebote erbeten unter B. 5113 an Annoncenfrenz, Mainz.

Beff. Dame z. Mitbewohnen eines frdl. gr. Zimm. ges. Angeb. u. B. 2651 a. d. G. d. Z. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Kauf-Gesuche

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Zugmaschine

sofort zu kaufen gesucht. Bevorzugt Lanz oder Hanomag. Angebote an

Th. Scheja, Beuthen OS., Piekarer Straße 41. — Telephon Nr. 3982.

Vermischtes

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. November 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer Nr. 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Miechowitz Band 5, Blatt Nr. 207, auf den Namen des Klempnermeisters Arthur Kirsch eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum, Hindenburgstraße 4, in Größe von 7 a 70 qm.

Das Amtsgericht in Beuthen OS.

Bräutigam's Knoblauchsaft

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- und Magenstörungen, Würmern. Aerztlich empfohlen.

Einzelflasche M. 2.75, 1/2 Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Grippe

Erkältung Nervosität, Erregungszustände, Schlaflosigkeit, Darmträgheit, Fettleibigkeit, Hustenanfälle, auch Wassersucht. Vorgebeugt, größte **Erfolge** durch den **garantiert** echten wohlschmeckenden

„NERUS"-Holundersaft

Große Packung 2.75

Beuthen: Drogerie J. MALORNY
Tarnowitzer Straße 3
Gleiwitzer Straße 10
Miechowitz: Marien-Apotheke.



Obstbäume

Stachel- und Johannisbeeren (Hoch-, Halbstamm u. Sträuch.) Heckenpflanz., Ziersträucher, Schlingpflanzen, Rosen, Weinstöcke usw. empfiehlt zu

Räumungspreisen

Selbstaussuchen ohne Preisaufschlag

Ferner: **Torfmull,** bestes Abdeck- und Düngemittel für den Garten.

F. SOBOTTA
Gartenbaubetrieb
Gleiwitz, Düppelstr. b. Feuerwehr-Depot
Telefon 2607. Preisliste kostenlos.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Öfen — Herde — Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Eindrücke von einer Taubenschau

Oberschlesiens Heimattaube

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 14. November.

Da ist, vor noch nicht Jahresfrist, in Beuthen ein kleiner Club gegründet worden: Der Club für Farben- und Rassetaubenzüchter für Beuthen und Umgegend. Beseelt von echter oberschlesischer Naturliebe, haben sich einige Idealisten zusammengetan, um auf ihre Art ein Stück Heimat zu erhalten und zur edelsten Form emporzuzüchten. Daß man diesem Ziele schon näher gekommen ist, beweist die große Taubenschau, die gegenwärtig im kleinen Saale des Gasthauses Schyska in Schomberg zu sehen ist.

Man mag die mannigfachen Farben und Formen dieser anmutigen und zierlichen Tierchen — es sind annähernd 200 ausgestellt — bewundern, den größten Wert besitzt diese Schau in der Vorführung der oberschlesischen Heimattaube, der rein gezüchteten „Strawitzer". Diese fluglustige, elegante, schnittige Taube, die ihre schöne Muschelhaube wie einen kostbaren Pelzkragen rings um den Kropf herum trägt, verkörpert gleichsam ein Stück oberschlesischer Kulturgeschichte: Die gleichen sächsischen und thüringischen Siedler, die sich das Gnadenbild von Pirka ausgebeten und sich zum Dank für die wundertätige Heilung bei Beuthen niedergelassen hatten und so die Gründer Roßbergs wurden, brachten mit ihrem Hausstand und Viehbesitz auch diese Taube mit, die sich nach und nach zu einer echt oberschlesischen Art entwickelt hat, im Unterschied zu allen anderen landschaftlichen Varianten, die in der Taubenzucht eine große Rolle spielen. **Der Reichsverband Deutscher Taubenzüchter hat jetzt auch diesen besonderen oberschlesischen Typ anerkannt, indem er den „Standard", die Klassenmerkmale, festlegte.** Der ausstellende Club will diese „Strawitzer" nun züchterisch auf die Höchstform bringen durch reinrassige Kultur. Daß ihm das schon in kurzer Zeit zu einem Teil gelungen ist, zeigen die in der Schau vorhandenen Pärchen, unter denen sich prächtige Exemplare befinden. Neben den schlesischen Schwalben, den Danziger, Königsberger, Budapester, Wiener Hochfliegern, neben den Krakauer Luchsen, den Coburger Lerchen, den Nürnberger Bagdetten, den Brünner Kröpfern, den Schmalkaldener Mohrenköpfen, den Bernburger und Altenburger Trommlern und wie sie alle heißen, die hier auch auf dieser Ausstellung vertreten sind, wird sich bald auch die oberschlesische Strawitzer Taube Ebenbürtigkeit erringen können! Dieses Ziel wird vom Vorsitzenden Matuschowitz, vom Bewertungsrichter Lehrer Fritz Hermann, Beuthen, und von allen Clubmitgliedern eifrig erstrebt.

Es gurrt und girrt, trommelt und rollt in diesem Saal aus den 85 Schaukäfigen — Sprache der Tauben! Das Pfautauben-Pärchen schlägt prächtige tiefschwarze Räder, Gefieder blitzt in allen Farben auf. Verwundert blicken die dickgemästeten, schweren „Römer", deren Flügelweite bis zu 1,10 Meter erreicht und deren Gewicht (2 Pfund!) nicht weniger respektabel ist, auf ihre schlanken, federleichten Artgenossen, auf die kleinen Sturzflieger und Flugakrobaten, denen sie es nicht nachtun können. Erstaunlich, wie vielartig die Verwandtschaft in dieser Familie ist, die von den ältesten Zeiten her die unschuldsvolle Gläubigkeit symbolisiert!

B.

---

bringen. Trotz wirtschaftlicher Not ist es gelungen, Freunde für diesen Sport zu gewinnen. Der Abend schloß mit einem Tanz ab.

*

* **Kampftrupp junger Deutschnationaler.** Di. (20) Monatsappell, Evangel. Gemeindehaus.

* **Kolonial- und Schutztruppen-Verein.** Mi., 20, Vorstandssitzung.

* **Alter Turn-Verein.** Vorstandssitzung heut fällt aus. Mi. Schnitzeljagd, Abm. 13,30 vom Ring. So. Lichtbildervortr.: „Der Rhein", 20, Vereinslok.

* **Eislaufverein Grün-Gold.** Mi., 8,45, Abfahrt Kaiserplatz nach Kattowitz .

* **Kath. Jungmännerverein St. Barbara.** Mi., 17, Vers. d. Jungschargr. 1 u. 2 im Heim. Mi., 20, Lichtbildervortr., Heim. Do., 17, Jungschargr. 2, Heim. Frei., 19,30, Vers. d. Pfadf. „St. Barbara", Heim. Frei., 20, Vers. Sturmschar „St. Barbara", Heim.

* **Marine-Jugend.** Heut (20) Sitzg. Vereinslok.

* **Männer-Gesang-Verein Dtsch-Bleischarley.** Di. (20) General-Vers. Schützenhaus.

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Monatsvers. Do. (20) Konzerthaus.

* **CV.-Jugend.** Heute abend, 8,15, im Hamburger Hof, „Kritik unserer Tage".

*

* **Kammerlichtspiele.** „Wie sag' ich's meinem Mann" mit Renate Müller, Georg Alexander und Otto Wallburg wird bis Donnerstag gezeigt. Nur am Mittwoch (Bußtag), 16,15, „Der weiße Teufel" mit Ivan Mosjukin, Lil Dagover und Betty Amann. Jugendliche ermäßigte Preise.

* **Intimes Theater.** Von Dienstag bis Donnerstag (auch Bußtag) der Tonfilm „Der blaue Engel" zu ganz kleinen Preisen.

* **Deli-Theater.** Ab heut „Mutter".

* **Capitol.** „Das blaue Licht" mit Leni Riefenstahl und Matthias Wiemann bis Donnerstag verlängert. Beiprogramm: „Sommer in den bayerischen Bergen". Wochenschau. Spielbeginn am Mittwoch (Bußtag) nachm. 2,45 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

* **Palast-Theater.** „Douaumont", die Hölle vor Verdun, mit Hauptmann Haupt und Leutnant Radtke. 2. Schlager: „Ludwig II. Spielbeginn am Mittwoch (Bußtag) nachmittags 3 Uhr. Kleinste Eintrittspreise 40—80 Pfennig.

* **Schauburg.** Ab heute „Afrika spricht", „Das Paradies der Hölle", „Sein letzter Gang" und Beiprogramm, Emelka-Tonwoche.

Instandsetzungsarbeiten in den Wohnungen

Im Rahmen der Ankurbelungsversuche der Reichsregierung spielt neben der Gewährung der Steuergutscheine und der Einstellungsprämien auch die Tatsache eine beachtliche Rolle, daß **dem deutschen Hausbesitz ein Zuschuß von 50 Millionen RM. zur Instandsetzung der Häuser und zur Teilung von Wohnungen unter Beachtung gewisser Bedingungen gewährt wird.** Dadurch soll dem Handwerkertum ein gewisser Impuls gegeben werden; anderseits wird damit zum Ausdruck gebracht, daß die Instandsetzung in manchen Häusern wahrlich not tut. An sich bemißt sich die Instandsetzungspflicht nach den Vorschriften des BGB.; sie obliegt dem Vermieter; dieser ist grundsätzlich verpflichtet, die vermieteten Räume in einem zum vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand zu erhalten und somit die notwendigen Ausbesserungen bezw. Erneuerungen auf seine Kosten zu übernehmen.

Der Mieter haftet also nicht für normale Abnutzungen, sondern lediglich für durch ihn verursachte Verschlechterungen.

Die Instandsetzungspflicht bezieht sich auf alles in der Wohnung, ausgenommen die Malerei (Schönheitsreparaturen) in Maßgabe der Vereinbarung oder des Ortsgebrauchs. Der Mieter hat also einen Anspruch auf Erfüllung, hier also einer Instandsetzung z. B. des durch normalen Gebrauch unbrauchbar gewordenen Ofens oder der Badeeinrichtung. Der Mieter ist verpflichtet, unverzüglich den Mangel der gemieteten Sache anzuzeigen, wenn er sich vor Schadenersatzpflicht hüten will. Für die Gebrauchsminderung kann bei Nichterfüllung des gemeldeten Anspruchs eine Minderung des Mietspreises begehrt, ebenso der Vorbehalt wegen eines evtl. Schadenersatzanspruchs vorgetragen werden.

Wird die Instandsetzung verweigert, so kann der Mieter auf Erfüllung, unter Umständen auf Minderung des Mietspreises klagen; zuständig ist nur das Amtsgericht; er kann auch den vorhandenen Mangel nach entsprechendem Hinweis selbst beseitigen lassen und Ersatz seiner Aufwendungen verlangen; **ein Aufrechnungsrecht an der Miete steht jedoch dem Mieter nur dann zu, wenn er nicht etwa vertraglich ausgeschlossen ist und wenn die Absicht aufzurechnen mindestens einen Monat vor Fälligkeit der Mietrate schriftlich dem Vermieter angezeigt wurde.** Um gesichert zu sein, empfiehlt sich in einem solchen Falle, eine Beweissicherung durch Zeugen vor Ausführung der notwendigen Instandsetzung vorzunehmen.

Hth.

Im Zeichen der Winterhilfe

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 14. November.

„Wir wollen helfen!" Als zielweisendes Spruchband zog sich diese Mahnung über die ganze Breite der Bühne im Schomberger Gräflichen Gasthaus, in dessen Saal der Vaterländische Frauenverein Schomberg ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Winterhilfe veranstaltete. Das fast zu reichhaltige und gabenfreudige Programm ließ den Bunten Abend zu einem großen Aufmarsch der Schomberger Mitwirkenden werden, deren künstlerische, tänzerische und sportliche Darbietungen sich nicht minder erfolgreich in den Dienst der guten Sache stellten wie die reichen Spenden, für die Gemeindevorsteher Dr. Kuhna in seiner Begrüßungsansprache allen Gebern den herzlichsten Dank aussprechen konnte. Mit ernsten Worten wies Dr. Kuhna darauf hin, daß **in der Gemeinde Schomberg von etwa 8000 Einwohnern mehr als 1000 laufend oder zeitweilig unterstützt werden müßten** — eine Aufgabe, deren Durchführung durch die bereitwillige Mithilfe des Vaterländischen Frauenvereins und der anderen Verbände bedeutend erleichtert werde. Mit humorvollen Wendungen hieß Dr. Kuhna die Gäste willkommen, vor allem die vielen „Auswärtigen" aus Beuthen, Gleiwitz und der näheren Umgebung. Mit besonderer Freude dankte er Frau Landrat Dr. Urbanek als Kreisleiterin, Frau Rittmeister Rüdiger, Schomberg als Vertreterin des Provinzialvorstandes und Kreisoberinspektor Wollny als Geschäftsführer der Vaterländischen Frauenverbände, ferner Bergrat Rösing, Gleiwitz, Regierungsassessor Dr. Edler vom Landratsamt Beuthen und Betriebsleiter Dipl.-Ingenieur Korthaus, Hohenzollerngrube, für ihr Erscheinen. Nach einem herzlichen Glückauf für den fröhlichen Verlauf des Abends teilte Dr. Kuhna noch mit, daß Frau Bergwerksdirektor Dr. Lange für dieses Fest und ebenfalls für das Weihnachtsfest der Winterhilfe je 500 Liter Milch gestiftet habe.

Die einzelnen Darbietungen des Bunten Abends suchten sich gegenseitig zu überbieten und fanden mit Recht den stärksten Anklang. Lehrer Rother, Schomberg, leitete das künstlerische Potpourri" mit der musikalisch beschwingten und technisch famos gemeisterten Wiedergabe der Rhapsodie in H-Moll von Brahms ein und zeigte sich auch bei der Rigoletto-Phantasie als vornehmer Pianist. Frau Editha Kuhna, die als erste Vorsitzende des Vereins mit den anderen Mitgliedern zusammen das Fest vorbildlich und vortrefflich vorbereitet hatte, ließ ihren schönen, reinen Sopran mit Schumanns „Ich wandre nicht" und mit dem Dorfschwalben-Walzer von J. Strauß aufklingen, gestaltete im ersten Lied sehr ausdrucksvoll die Stimmung und im zweiten spielend leicht die schwierigen Koloraturen. Reizend waren der von Frl. Kolodziej einstudierte Volkstanz und der Ländler, entzückend das von Frl. Mletzko einstudierte Puppenspiel und der lustige Froschtanz der kleinen Mädel, der wiederholt werden mußte. Tänzerische Kabinettstücke waren die Gavotte und der Moderne Tanz, die für die künstlerische Begabung von Diplom-Gymnastiklehrerin Luzie Lengsfeld sprachen. Das stimmlich erstklassige Hohenzollern-Quartett erntete mit seinen ernsten und heiteren Gaben den stärksten Beifall, vor allem mit den Dialekt-Liedern und der Humoreske „Lenzfreuden" Obersteiger Arit vom Oberschlesischen Funkquartett erhöhte die frohe Laune durch seine witzigen Improvisationen. Lehrer Bartelt gab dem Hochzeitslied von Goethe-Loewe eine wirkungsvolle, melodramatische Form. Die Männer-, Knaben- und Mädchenabteilung des Turnvereins Schomberg überraschte durch sportliche Gewandtheit und fast an Akrobatik grenzende, unermüdlich gebotene Musterleistungen. Vorturner Brigulla faßte all seine Turner und Turnerinnen zu einem eindrucksvollen, nationalen Schlußbild zusammen, das zum Höhepunkt, dem Gesang des Deutschlandliedes, hinführte. Die Kapelle der Hohenzollerngrube, die sich für diesen Abend auch zur Verfügung gestellt hatte, umrahmte und begleitete die Festfolge mit schmissig gespielten Musikstücken und ließ sich beim Beginn des Tanzes durch die schwungvolle Jazzband Blau-Gold aus Beuthen ablösen. An den Büfetts und in den Saallauben steigerte sich die Stimmung mehr und mehr, sodaß der Vaterländische Frauenverein der Winterhilfe gewiß einen stattlichen Erlös zuführen kann. Und damit hat sich dieses in allen Teilen wohlgelungene Wohltätigkeitsfest als soziale Tat ausgewiesen!

Gleiwitz

Erfolgreiche Glückstage

Hatten die Glückstagsveranstaltungen am Sonnabend ihre besondere Note in den Märchengruppen, die sich an dem Werbeumzug beteiligten, so brachte der Glückssonntag eine neue Ueberraschung in der Beteiligung der Bergleute und der Innungen an dem am Vormittag durch die Straßen geführten Festumzug. Das bunte Bild der zahlreichen festlich geschmückten Gruppen und Werbewagen lockte eine große Menschenmenge an. Mit sehr viel Geschmack war der Zug von Stadtrat Brauner zusammengestellt worden, und er verfehlte zweifellos auch seine werbende Wirkung nicht. Nachdem um 13 Uhr die Geschäfte geöffnet worden waren, wurde es auch hier sehr lebhaft. Den Höhepunkt erreichte der Betrieb in den späteren Nachmittagsstunden. Stark war auch wieder der Andrang zur Verlosung, denn wenn auch der Hauptgewinn, das Schlafzimmer, bereits vergeben ist, so locken doch noch zahlreiche andere Gewinne von bedeutendem Wert. Auch das Glücksschwein ist bereits verlost, aber dafür wurde ein zweites Schwein wieder in die Lotterie gestellt, und wer es am Sonntag im Werbeumzug sah, der wird einen solchen Preis nicht ablehnen. Am Montag stand eine große Menschenmenge vor dem Verlosungsgebäude Schlange, um die Gutscheine gegen Lose einzutauschen. Wer noch keinen Gewinn aus der Verlosung hat oder wer die Zahl seiner Gewinne vermehren will, der muß sich beeilen, denn der heutige Dienstag ist der letzte Glückstag, der übrigens mit einem Jahrmarkt verbunden ist.

*

* **Gründung eines Schutz- und Polizeihundevereins.** Am Sonntag fand im Schützenhaus Neue Welt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Südost, Scheiblich, Hindenburg, eine Vorführung von Schutz-, Such- und Blindenführhunden statt, die stark besucht war. Es wurden mit den Tieren erstaunliche Leistungen vorgeführt, die bei den Zuschauern starken Beifall fanden. Der Zweck dieser Veranstaltung war, zu zeigen, wie nützlich der systematisch ausgebildete Hund für den Führer selbst und für die Allgemeinheit sein kann. Zum Beweis wurde auch der Unterschied zwischen einem ausgebildeten und einem nichtausgebildeten Hunde gezeigt. An diese sehr interessante und lehrreiche Vorführung schloß sich eine kurze Sitzung an. Es wurde beschlossen, auch hier in Gleiwitz innerhalb des Reichsverbandes Düsseldorf eine Ortsgruppe für Schutz- und Polizeihunde zu gründen. Aus der Vorstandswahl gingen Landjägerhauptmann Seliger als 1. Vorsitzender, Kriminalbeamter Elger als 1. Schriftführer und Schendera als 1. Kassierer hervor. Am Sonntag findet um 11 Uhr in dem Lokal „Jägerhof", Tarnowitzer Straße, eine Sitzung statt.

* **Von der Volkshochschule.** Am Mittwoch, 16. November, fallen sämtliche Volkshochschul-Kurse aus.

* **Vortragsabend im Bühnenvolksbund.** Am zweiten Vortragsabend der Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes, der im Haus Oberschlesien stattfand und gut besucht war, sprach Professor Dr. Kloevekorn über Puccinis Oper „Die Bohéme", die am Mittwoch im Stadttheater zur Aufführung gelangt. Professor Dr. Kloevekorn ging zunächst auf den textlichen, dann auf den musikalischen Gehalt der Oper ein und ergänzte seine Ausführungen durch Beispiele am Flügel, von denen die Hörer vor allem in die vielgestaltige, motivische Arbeit des Komponisten eingeführt wurden.

* **Autofalle auf der Chaussee Gleiwitz—Peiskretscham.** Am Sonntag, gegen 23 Uhr, sperrten Unbekannte auf der Chaussee Gleiwitz—Peiskretscham, in Höhe des Kilometersteins 68, die Fahrbahn mit einer etwa 1 Meter breiten Steinschicht. Dazu verwendeten sie u. a. einen herausgerissenen Kilometerstein. Die Ermittelungen nach den Tätern dauern noch an.

* **Unterhaltungsabend mit Tanz.** Anläßlich des Abschlusses der Gleiwitzer Glückstage findet zugunsten der Winterhilfe am heutigen Dienstag im Münzersaal ein Unterhaltungsabend statt. Die Direktion des „Hauses Oberschlesien" stellt hierfür das ungekürzte Kabarett-Programm zur Verfügung.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Andreas Bednorz, wohnhaft in Hindenburg-Zaborze, Serlostraße 11, und seine Ehefrau, Franziska, geb. Gabor, begehen am 19. 11. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Gerhart-Hauptmann-Feier.** Heute um 20 Uhr findet im Stadttheater anläßlich des Geburtstages von Gerhart Hauptmann die Aufführung des Schauspiels „Vor Sonnenuntergang" statt .

* **Elternbeiratswahlen der Oberrealschule.** Die auf den 20. November angesetzte Elternbeiratswahl der Oberrealschule findet nicht statt, da nur eine Liste vorliegt. Danach gelten als gewählt: Herrmann, Berufsschuldirektor, Granel, Bäckermeister, Frau Januschowski, Kaufmannsgattin, Tautorus, Direktor, Sczepainski, Bezirksstellenleiter, Kiske, Lehrer, Siegert, Rechnungsführer, Giese, Werkmeister, Berger, Rechtsanwalt, Geisler, Tapezierermeister, Kowalski, Polizeirat, Niemela, Maschinenmeister, Weese, Rektor, Frau Nikel, Baumeistersgattin, Janoschka, Rangiermeister, Franetzki, Grubenarbeiter, Nothmann, Studienrat, Frau Groeger, Oberbuchhaltersgattin.

* **40jähriges Jubiäum des Katholischen Lehrervereins.** Sein 40jähriges Jubiläum feierte der katholische Lehrerverein Hindenburg-Zaborze im engsten Rahmen. Die Festrede hielt Lehrer P. Mihatsch Jetzt zählt der Verein

Partei-Uniformverbot für Polizeibeamte

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der kommissarische preußische Minister des Inneren in einem Runderlaß mit Rücksicht auf die Unzuträglichkeiten, die sich in den letzten Monaten verschiedentlich ergeben haben, allen Beamten des Vollzugsdienstes der staatlichen und der kommunalen Polizei verboten, Uniformen einer politischen Partei oder eines politischen Verbandes zu tragen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 15. November 1932, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

---

50 Mitglieder. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Rektor Maletz, Konrektor Hessek, Lehrer Rakowski und Lehrer Schwenzner.

*

* **Lichtspieltheater.** Lichtspielhaus. Greta Garbo in „Mata Hari". — Helios-Lichtspiele. „Tarzan, der Herr des Urwaldes".

Ratibor

1. Sinfoniekonzert

Das erste Sinfoniekonzert des Stadtorchesters war trotz des gediegenen Programms nur mäßig besucht. Das ausgezeichnete Zusammenspiel des durch auswärtige Kräfte auf 35 Mann verstärkten Orchesters und die durchweg nicht nur exakte, sondern auch farbige und seelenvolle Wiedergabe zeigte, daß Kapellmeister Politz ein feurig belebender Interpret ist, dessen opferwillige Bemühungen um die Pflege wertvoller Musik die größte Unterstützung verdienen. — Das reiche Programm brachte Werke aus den verschiedensten Stilperioden, ohne daß man die Geschlossenheit der Gesamtwirkung des Konzerts vermißt hätte. Begonnen wurde mit Beethovens Eroica-Sinfonie. Die elementare, pathetische, höchst individuelle Tonsprache des klassischen Meisters fand in allen Sätzen eindrucksvolle Wiedergabe. Die Sensation des Abends war es, als die neunjährige Inge König aus Hindenburg als Klaviersolistin in Mozarts Krönungskonzert auftrat. Der vollkommene Ausgleich im Zusammenwirken von Soloinstrument und begleitendem Orchester, bei diesem anmutig gelösten, lustig beschwingten Werke entzückte immer wieder. Man bewunderte die erstaunliche exakte, schlichte natürliche Wiedergabe der kleinen Künstlerin, die auch in Liszts „Rossignol" ihre große Fertigkeit in der Bewältigung der schwierigen Sprünge und weitgriffigen Akkorde zeigte. Der reiche Stimmungsgehalt in Griegs elegischen Streichquintetten „Herzwunden" und „Letzter Frühling" wurde mit sauberster Harmonie zu Gehör gebracht. Den Schluß bildete die Barocco-Suite Nr. 5 des bedeutenden schwedischen Komponisten Atterberg mit ihrem starken poetischen Einschlag unter besonders reizvoller Verwendung der Oboe. Der starke Beifall war wohlverdient.

F.

*

* **Stadttheater-Lichtspiele.** „Frau Lehmanns Töchter". — Central-Theater. „Das schöne Abenteuer". Am Mittwoch (Bußtag) „Der träumende Mund". — Gloria-Palast. „Unheimliche Geschichten". Ab Mittwoch „Ben-Hur".

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Das 90. Lebensjahr vollendete Fräulein Maria Winter, die Schwester des verstorbenen Seniors der oberschlesischen Apotheker, Karl Winter in Katscher.

* **Vorgeschichtliche Funde in Glaesen.** Durch die Aufmerksamkeit des Landwirts F. Hampf in Glaesen ist es möglich gewesen, eine Reihe vorgeschichtlicher Funde zu machen. In einem Grabe wurden 9 Gefäße gefunden, während in zwei Brandschüttungsgräbern Schmuckgegenstände aus Bronze geborgen werden konnten. In Thomnitz wurde eine steinzeitliche Siedlungsgrube freigelegt. Die Funde stammen aus der Zeit des Ueberganges von der Bronze- zur Eisenzeit.

Abschiedsfeier für Hauptmann Kirsten

10jähr. Stiftungsfest der ehem. 63er in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. November.

Verbunden mit dem 10jährigen Stiftungsfest der ehem. 63er fand auch eine Abschiedsfeier für den Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Kirsten, statt, der sich große Verdienste um die Schaffung des Traditionsmuseums des Regiments erworben hat. Den Auftakt für die Feier bildete im großen Saale der Handwerkskammer ein Festkommers, der von zahlreichen auswärtigen 63er-Vereinen und den Oppelner Kameradenvereinen stark besucht war. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Major a. D. Reymann, die zahlreichen Abordnungen der Reichswehr und Vereine, besonders Oberstleutnant Bender, Breslau, den Vorsitzenden des 63er-Bundes. Major a. D. Reymann gab einen Rückblick auf die Gründung und Entwickelung des Vereins. Die Wünsche der Bundesvereine übermittelte Oberstleutnant Bender, der mit Anerkennung die rührige Tätigkeit des Oppelner 63er-Vereins unterstrich. Hauptmann Kirsten, dessen Verdienste besonders gewürdigt wurden, erhielt ein Abschiedsgeschenk. Major a. D. Reymann begrüßte auch den neuen Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Scheuerpflug, und richtete an ihn die Bitte, gleichfalls ein harmonisches Zusammenarbeiten mit dem 63er-Verein anzustreben. In Anerkennung seiner Verdienste um Verein und Bund wurde Oberstleutnant Bender, Breslau, zum Ehrenmitglied des Oppelner Vereins ernannt. Für den Kreiskriegerverband übermittelte der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Siegesmund, zugleich auch für den Kriegerverein die Wünsche und zeichnete die Kameraden Oberpostsekretär Raupach und Reschka mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse aus. Der Breytungsche Gesangverein unter Leitung von Bulla brachte klangvolle Männerchöre zu Gehör, während die Reichswehrkapelle unter Stabführung von Obermusikmeister Winter mit alten Militärmärschen aufwartete.

Der Sonntag wurde mit einem Festgottesdienst in der Peter-Paul-Kirche eingeleitet, an den sich eine Gefallenen-Ehrung anschloß. Nach einem Vorspiel der Reichswehrkapelle und der Kranzniederlegung hielt der 2. Bundesvorsitzende Brückner, Breslau, die Gedächtnisrede, die in dem Kameradenliede ausklang. Anschließend fand eine Besichtigung des Traditionsmuseums des Regiments statt. Eine von Lehrer Schubert, Malapane, verfaßte Festschrift fand bei der Veranstaltung viel Beachtung und dankbare Anerkennung.

Oppeln

Schüsse auf das Braune Haus

Am Sonntag hat die Polizei zwei junge Leute gestellt, die mit selbstgefertigten Schießwerkzeugen in der Nähe des Braunen Hauses mehrere Schüsse abgefeuert hatten. Als im sogenannten Wäldchen wiederum einige Schüsse fielen, suchte ein verstärktes Ueberfallabwehrkommando das Gebiet ab. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich anscheinend um dumme Jungenstreiche.

Nudelgerichte

Nudelauflauf mit Aepfeln. ½ Pfund Nudeln in leichtem Salzwasser aufkochen, abgießen, abschrecken und dann in Milch garkochen. Zwei Eier, 50 Gramm Zucker und etwas abgeriebene Zitronenschale in Milch gut verrühren. Hierauf mischen wir dies mit einem Pfund geschnitzelter Aepfel und drei Löffeln geriebenen Zwiebacks gut unter die Nudeln, tun das Ganze in eine gut gefettete, mit Zwieback ausgestreute Form, bestreuen obenauf mit Zwieback und backen bei guter Hitze eine knappe Stunde.

Nudelsalat. Hierfür eignen sich am besten Suppeneinlagen (Hörnchen oder Schleifen). Wir kochen sie wie üblich in leichtem Salzwasser, nicht zu weich, gießen ab, schrecken ab, lassen abtropfen. Dann setzen wir eine Soße an aus Zitronensaft (auch Essig), Butter oder Oel, Pfeffer, Salz, Zwiebeln und Senf. Am Zitronensaft soll nicht gespart werden. Abgeschmeckt wird die Soße mit einem kräftigen Schuß Tomatencatchup. Die Nudeln werden nun mit der Soße gut durchgeschwenkt und das Ganze 24 Stunden kaltgestellt. Vor dem Anrichten wird etwas rohe Tomate, rohe und saure Gurke, ganz fein geschnitten, untergemischt. Garniert wird mit Scheiben von Gurke, Tomate und hartgekochtem Ei.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Mittwoch 16. November (Buß- und Bettag): 8 Frühgottesdienst, Sup. Schmula, 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich. Kollekte zum Kampf für Christus wider die Gottlosigkeit. 9,30 Gottesdienst im Gemeindehause, Sup. Schmula.

Evangelische Verantwortung

Kirchliche Vortragswoche v. 21.—26. November 1932. Allabendlich 8 Uhr in der Evangel. Kirche Beuthen OS. Gesangbücher sind mitzubringen. Am Ausgang Sammlungen für Aeußere Mission. Schriftenverkauf.

Montag, 21. Nov., Pastor Kiehr, Gleiwitz: „Christen an die Front". Dienstag, 22. Nov., Pastor Hoffmann, Hindenburg: „Bruderschaft". Mittwoch, 23. Nov., Pastor Wahn, Hindenburg: „Evangelium und Volk" Donnerstag, 24. Nov., Pastor Zilz, Miechowitz: „Glück haben und glücklich sein". Freitag, 25. Nov., Pastor Schulz, Gleiwitz: „Von kommenden Dingen". Sonnabend, 26. Nov., Pastor Albertz, Gleiwitz: „Wie lese ich meine Bibel". Jedermann herzlich eingeladen! Freier Zutritt!

B. Vereinsnachrichten

Donnerstag, 17. Nov., 4,30, Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Gleiwitz
(Kronprinzenstraße 19)

Mittwoch, den 16. November (Buß und Bettag): 9,30 Uhr vorm. Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte um 9 Uhr. — Nachmittags 3,30 Uhr Predigtgottesdienst in Beuthen.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Mittwoch, 16. November (Bußtag): 9,30 Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Schulz. 5 Abendgottesdienst, anschließ. Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Albertz. In Laband: 4 Gottesdienst, Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Kiehr. In Preschlebie: 9,30 Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Albertz. Kollekte: Zum Kampf für Christus wider die Gottlosigkeit.

Evangelische Kirchengemeinde, Hindenburg

Bußtag, 16. November.

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, anschließ. Abendmahlsfeier, Pastor Hoffmann; 9,30 Gottesdienst im Gemeindehause, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Abendmahlsfeier.

Ratibor 0,95, Cosel 0,78, Oppeln 2,08, Ransern 1,80, Tauchtiefe 0,98 Meter. **Wassertemperatur 4,8°. Lufttemperatur + 1°.**

Die Todesopfer bei dem Hauseinsturz in Warschau haben sich um drei auf 21 erhöht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Schönste im Land

24) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

„Die müßten Sie als ihr Vetter doch eher haben als ich."

„Na, man nimmt an den guten Freunden mehr Anteil als an der schlechten Verwandtschaft. Ich habe noch nicht das kleinste Lebenszeichen von ihr bekommen."

„Sie wird es Ihnen nachtragen, daß Sie sie nicht verfolgen."

„Nicht meine Schuld! Ich hatte meinen Wagen schon bereit, da brach diese schreckliche Katastrophe los. Außerdem vermute ich, daß die Verfolgung für mich so zwecklos wäre wie für Sie. Dieser Thomas MacFarland wird kaum zu schlagen sein. Sie wissen doch von ihm?"

Flip nickte mißmutig. „Ich habe ihn nicht zurückhalten können", brummte er.

„Nee, so einer läßt sich auch nicht zurückhalten. So einer geht drauf wie Blücher."

„Und Sie sehen zu", bemerkte Flip trocken.

Brandenburg lachte auf. „Sie ja auch! — wie wärs, wenn wir zwei uns verbünden würden, um ihm das Handwerk zu legen?"

Flip zuckte die Achsel. „In diesem Fall ist man am mächtigsten allein."

Sie kamen auf die „Lebensfragen" zu sprechen. Theo Brandenburg erkundigte sich, wie die Zeitschrift jetzt gehe. Flip strich sie mächtig heraus, der Konkurrenz gegenüber konnte man nicht dick genug auftragen.

Da machte Theo Brandenburg eine Bemerkung, die Flip wie eine kalte Dusche traf. „Das ist ja recht erfreulich, was Sie mir da erzählen", sagte er. „Wohlgemuth will uns nämlich die Zeitschrift verkaufen."

Flip blieb wie festgenagelt stehen. „Was sagen Sie? Wohlgemuth will Ihnen die „Lebensfragen" verkaufen?"

Theo Brandenburg schien über Flips Betroffenheit betreten und verwundert zugleich. Er hatte angenommen, daß Flip von Wohlgemuths Absicht wußte. Etwas unsicher wollte er einen Rückzug antreten: „Ich bin natürlich nicht ganz orientiert. Es mag nur ein Gerücht sein, und ich wollte Ihnen selbst nur mal auf den Zahn fühlen . . ."

Aber Flip unterbrach ihn. Er stellte sich vor ihn, legte ihm die Hand auf den Arm und hielt ihn so im Weitergehen auf: „Hören Sie mal, Brandenburg, reden Sie sich jetzt nicht heraus! Das können Sie bei mir nicht machen, verstehen Sie? Sie dürfen es auch nicht — um Osses willen nicht. Osse Söreland hat das Geld zur Durchführung des Wettbewerbes gegeben."

„Ich weiß. Um so mehr Grund für ihre Verwandtschaft, das Geld wieder in die Familie zu bringen", versuchte Brandenburg zu scherzen.

Aber Flips Gesicht wurde hart, fast drohend. „Nein, Brandenburg, jetzt wollen wir mal keine Witze machen. In dieser Sache verstehe ich keinen Spaß. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie mir reinen Wein einschenken. Und ich will meinerseits offen sein: ich habe diesem Heinrich Wohlgemuth schon immer nicht getraut. Er hat sich damals, als Osse das Geld gab, geweigert, die „Lebensfragen" als GmbH. von seinem Betrieb abzutrennen. Das verlangte ich nämlich, und Globias sollte als gleichberechtigter Teilhaber eintreten. Seine Weigerung gefiel mir nicht, und es tut mir heute von neuem leid, daß ich damals nachgegeben habe. — Also, jetzt sind Sie an der Reihe."

Theo Brandenburg sah ein, daß er Farbe bekennen mußte. Ungern ließ er Flip in die Karten sehen: mit Wohlgemuths Druckerei stehe es sehr brenzlig. Große Druckaufträge, die er vom Verlag Brandenburg bekommen habe, würden ihn allein noch über Wasser halten. Gewiß, die „Lebensfragen" seien ein gutes Objekt, aber sie allein könnten den Zusammenbruch nicht mehr aufhalten. Da habe man ihm also ein gutes Angebot für seine Zeitschrift gemacht. Und er sei darauf eingegangen. Er sei geneigt, die „Lebensfragen" zu verkaufen. Es sei eine durchaus korrekte Sache.

Flip kämpfte eine zornige Wallung hinunter, sein Gesicht war blaß geworden, so würgte ihn innerlich die Wut. Aber seine Stimme klang ganz ruhig und freundlich: „Ich will Ihnen etwas sagen, Brandenburg: die Sache ist nicht korrekt. Sie würde es sein, wenn man Globias und mich, die doch wahrhaftig erst die Geschichte hochgebracht haben, vorher gefragt hätte. Aber so wie sie jetzt liegt, ist sie eine bodenlose Gemeinheit — eine infame Schweinerei ist es . . ."

„Nanana! . . ." Brandenburg versuchte zu beschwichtigen, aber er brachte keine rechte Ueberzeugungskraft auf.

Flip fuhr fort: „Es ist gut, daß Sie mir das alles gesagt haben. Jetzt kann man sich doch danach richten. Also dem Globias und mir soll einfach ein Tritt gegeben werden. Der Mohr kann gehen . . . Das ist ja ein ganz sauberer Kerl . . ." Er war wieder ins Gehen gekommen, bei den letzten Worten blieb er abermals stehen und sagte lebhaft, als habe er sich mit der Tatsache schon abgefunden, als arbeite er schon an tauglichen Gegenmaßregeln: „Noch bin ich der, der die „Lebensfragen" in der Hand hält. Globias und ich, wir können sie von heut auf morgen fallen lassen. Nimmt Wohlgemuth keine Rücksicht auf uns, so werden wir auch keine auf ihn nehmen. Wenn Globias und ich es darauf anlegen, dann kaufen Sie Makulatur, Brandenburg, wissen Sie das? Und das war wohl auch der Grund, weswegen uns Wohlgemuth nichts gesagt hat: Angst hat er gehabt, daß wir ihm einen Strich durch die Rechnung machen, wenn wir von seiner Absicht wissen."

Theo Brandenburg machte eine flüchtige Handbewegung: „Sie sehen die Sache doch nicht ganz klar, lieber Kastor. Wir legen durchaus keinen Wert auf den Besitz der „Lebensfragen", wir haben ja den „Lebensweg". Wir legen nur Wert darauf, daß eine von den beiden Zeitschriften eingeht. Solange wir die „Lebensfragen" nicht haben, bekämpfen wir sie, das ist doch klar, und wir werden alles tun, um sie zum Eingehen zu bringen. Wenn wir aber die „Lebensfragen" bekommen, dann geben wir ohnehin eine von den beiden auf — welche, das ist an und für sich gleichgültig."

Flips Gesicht hatte sich bei Brandenburgs Darlegung verfinstert. Er biß wütend auf der Unterlippe herum. Er suchte nach einem Ausweg, aber er fand im Augenblick keinen und fühlte jetzt schon, daß er überhaupt keinen finden würde.

Das zweite Spiel auf dem Platz begann und lenkte die Gedanken der beiden ab. Aber Flip konnte doch kein Interesse mehr dafür aufbringen. Er verabschiedete sich von Brandenburg und fuhr in seinem kleinen Wagen in die Stadt zurück. Während der Fahrt entschloß er sich, Globias aufzusuchen. Er wollte sich sofort mit ihm besprechen. Sicher würde er ihn um diese Sonntagsnachmittagsstunde zu Hause treffen.

Globias bewohnte unweit von Flips möbliertem Zimmer, in der Nähe des Nollendorfplatzes, eine Vierzimmerwohnung im vierten Stock eines alten muffigen Hauses in einer unfreundlichen Straße. Flip mußte dreimal läuten, bis endlich jemand kam. Globias selbst war es, der mit streng abweisendem Gesicht öffnete.

Als er Flip im Halbdunkel erkannte, verschwand zwar der abweisende Ausdruck, aber die freudige Ueberraschung schien nicht ganz echt zu sein. Globias war offenbar sehr verlegen. Zugleich versuchte der massige Körper in breitbeiniger Landsknechtstellung den Eingang zu verbarrikadieren.

Flips Sorge trat vorübergehend in den Hintergrund. Er war vertraut mit solchen Situationen: „Damenbesuch?" grinste er.

„Also . . . da — da muß ich doch bitten! . . ." stieß Globias hervor. Er drückte die Brust heraus, bekam indes ein rotes Köpfchen. Er suchte krampfhaft nach einer Erklärung.

Es war ein Glück, daß er keine fand, denn er wäre im nächsten Augenblick Lügen gestraft worden: im Korridor öffnete sich nämlich eben selbsttätig und tückisch eine nur angelehnte Tür, und Flip konnte in einem altmodischen Wandspiegel Hanna Hederich sehen, die sich über den gedeckten Kaffeetisch beugte.

Flips Gesicht strahlte vor Erkenntnis. „Kuck mal dort in den Spiegel, alter Schlemihl!" Er drehte Globias an der Schulter herum.

Globias sah das verräterische Spiegelbild, und das Blut stieg ihm ins Gesicht. Flip drängte ohne weiteres an ihm vorbei und stand schon in dem mit altmodischer Behaglichkeit eingerichteten Zimmer vor Hanna Hederich. Globias folgte mit unglücklichem Gesicht. Er hätte Flip erwürgen können.

Aber Flip brachte beide mit spielerischer Anmut über die schreckliche Verlegenheit hinweg: „Kinder, was seid ihr tüchtig! Sogar am hellichten Sonntag arbeitet ihr zusammen für das Blühen und Gedeihen unseres allseits verehrten Herrn Wohlgemuth . ." Der Name verursachte einen rasch über sein Gesicht gleitenden finsteren Blitz. „. . . Daneben komme ich mir mit meiner Arbeit wie ein Waisenknabe vor. Krieg' ich noch eine Tasse mit, Fräulein Hederich?"

„Aber natürlich. Gern, Herr Kastor", stotterte Hanna Hederich. Froh, sich dem dreisten Jungengesicht für eine Weile entziehen zu können, stürzte sie in die Küche, wodurch sie bewies, daß sie mit den Privaträumen ihres Chefs schon so vertraut war wie mit seinen geschäftlichen.

„Wo sind denn deine Göhren?" Flip wollte Globias' Gedanken weiter von der peinlichen Angelegenheit entfernen.

Globias hatte sich indes schon wieder beruhigt. „Auf dem Buddelplatz", antwortete er flüchtig. Und dann trat er in imponierender Haltung dicht vor Flip. „Flip", sagte er ernst und mit einer vor Würde bebenden Stimme, „ich möchte nicht, daß du Hanna Hederich falsch einschätzt. Ich hätte es dir ohnehin in den nächsten Tagen gesagt: „wir, Hanna Hederich und ich, wir werden heiraten."

„Globus! . . ." rief Flip überrascht, indem er seine beiden Arme um den Freund warf. „Alter, famoser, dicker Globus!"

Globias legte den Zeigefinger leicht auf den Mund. „Pschd! — Ja, wir wollen heiraten. Sie ist ein tüchtiger und netter Kerl. Ja . . . vielleicht ist sie keine preisgekrönte Schönheit, und sie ist auch kein junges und dummes Gänschen mehr, aber — meine Kinder hängen an ihr, und sie wäre so gut für den Haushalt. Aus dem Betrieb nehme ich sie dann natürlich heraus. Es geht mir ja jetzt finanziell dank — dank deiner Mithilfe ausgezeichnet, und ich kann endlich dieses Loch aufgeben und mir eine menschenwürdige Wohnung leisten."

(Fortsetzung folgt.)

Frey Kunstturn-Meister

½ Punkt entscheidet gegen Winter — Krötzsch nur Vierter

Die Deutschen Gerätemeisterschaften, die in Berlin durchgeführt wurden, waren wohl das Glanzvollste, was die Deutsche Turnerschaft in der Reichshauptstadt, ja vielleicht überhaupt auf dem Gebiete des Meisterschaftskampfes bisher geboten hat. Ein geschmackvoller festlicher Rahmen, ausgezeichneter Besuch und **hervorragende Leistungen der Meisterschaftskandidaten** trugen in der Hauptsache zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Einen überwältigenden Eindruck machten die Endkämpfe zwischen den 22 Besten. Als die Bewerber mit dem DT.-Männerturnwart Schneider, Leipzig, dem Männerausschuß und dem Kampfrichterkollegium an der Spitze in die festlich geschmückte Kaiserdamm-Halle einmarschierten, war die Halle mit 8000 Zuschauern restlos gefüllt. Nach Begrüßungsworten des DT.-Vorsitzenden, Staatsministers a. D. Dominicus und von Oberbürgermeister Dr. Sahm begannen die Endkämpfe mit den Uebungen am **Barren.** Eschwei, Pforzheim, turnte als erster und erzielte 17 Punkte. Besser schnitten Hüls, Breslau, Krötzsch, Rössen, Mock, Berlin und Steffens, Bremen mit je 18 Punkten ab. In der Gesamtwertung führte jetzt Frey, Kreuznach, der auch an den übrigen Geräten recht gut war. In den Freiübungen erntete der Titelverteidiger Krötzsch viel Beifall, er und Sandrock, Emmigrath, schossen mit je 19 Punkten den Vogel ab. Die brandenburgischen Turner fielen bei der nächsten Uebung am Pferd fast vollkommen aus. Wedekind brachte es auf 16,5 Punkte, Johnke auf 15 und Mock sogar nur auf 14 Punkte. Spitzenleistungen sah man hier von Steffens, der 19½ Punkte erhielt, ferner von Frey und Genz, Mainz mit je 19 Punkten. Als die letzte Uebung am Reck in Angriff genommen wurde, führte Frey mit 161 Punkten vor Steffens mit 159, Winter mit 158,5 und Krötzsch mit 156 Punkten.

Unter atemloser Spannung erledigten die Bewerber ihre Kür am **Reck.** Die Zuschauer bekamen noch einmal Leistungen zu sehen, die wirklich nicht zu überbieten sind. Es war für die Punktrichter schwer, die wirklich besten zu bestimmen. Mit 20 Punkten bewertet wurde die Leistung von Sandrock, Krötzsch und Frey erhielten nur einen halben Punkt weniger. Frey lag noch immer vorn, ihn hätte nur noch der Frankfurter Winter erreichen können, der als letzter an das Gerät ging. **Nur mit einer 20 hätte Winter seinen großen Rivalen Frey erreichen können, er erzielte aber „nur" 19½ Punkte und mußte so, ganz knapp geschlagen, mit dem undankbaren zweiten Platz hinter dem Kreuznacher vorlieb nehmen.** Bei der durch Oberturnwart Steding, Bremen, vorgenommenen Siegerehrung hob dieser noch einmal die famosen Leistungen der einzelnen hervor, und mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die in jeder Beziehung gelungene Meisterschaftsveranstaltung.

Ergebnisse: 1. Frey, Kreuznach 178½ Punkte, 2. Winter, Frankfurt a. M. 178 P., 3. Steffens, Bremen 177 P., 4. Krötzsch, Rössen 175½ P., 5. Wedekind, Forst 172 P., 6. Haßler, Bornheim 170½ P., 7. Johnke, Berlin 170 P., 8. Klein-Leipzig 169½ P., 9. Genz, Mainz 167 P., 10. Lorenz, Hannover und Sandrock, Emmigrath je 166½ P., 12. Studde, Eiche 165 P., 13. Hermann, Ulm 164½ P., 14. Hüls, Breslau, Kanis, Königsberg und Popp, Schleiz je 164 P., 17. Volz, Schwabach 162½ P., 18. Kindermann, München 162½ P., 19. Eschwei, Pforzheim 162 P., 20 Knigge, Hasten 161½ P., 21. Christ, München 161 P., 22. Beckert, Stuttgart 160,5 P., 23. Schenk, Brombach, Mock, Berlin und Wertholz, Hannover je 160 P.

Oratorium-Uraufführung in Königshütte

Der Cäcilienverein St. Barbara in Königshütte brachte am Montag abend im Saale des „Graf Reden" das neue Oratorium „Die heilige Elisabeth" von Josef Haas zur Erstaufführung in Polen. Das Werk ist im wahrsten Sinne ein Volks-Oratorium, da es in allen Teilen leicht verständlich und trotzdem von überwältigender Wirkung ist. Der vokale Teil ist ganz auf Melodie eingerichtet, ein polyphonisches Problem. Vorherrschend bleiben der einstimmige Gesang und das akkordische Element. Die großen Chorpartien sind zumeist in knapper und strophischer Form holzschnittartig gebaut. Neuartig ist der Mitgesang der Zuhörer in den Hymnen, die die Textbücher mit dem Notensatz enthalten (auf diese Mitbeteiligung der Zuhörer wurde gestern aus technischen Gründen allerdings verzichtet). Dem Orchester fällt die Aufgabe zu, die Chorsätze mit blühenden Farben zu beleben. Der Inhalt des Werkes, als Verherrlichung der christlichen Caritas, ist recht zeitgemäß. Er gliedert sich in vier Teile: Krieg, Hungersnot, Pest und Sieg. In allen Teilen ist der Gestalt der heiligen Elisabeth die Mittlerrolle zwischen der Not des Menschen und der Güte Gottes gegeben. Das Werk behandelt also nicht die Legende ihres Lebens, sondern die Idee ihrer Erscheinung.

Die Aufführung des Oratoriums durch den St.-Barbara-Chor war eine musikalische Tat. Der Chor sang die heiligen Texte mit technischer Vollendung, trefflicher Ausdruckskraft und tonaler Reinheit. Gleicherweise brachte der Männerchor des katholischen Jungmännerverbandes die apokalyptischen Reiter zu überwältigender Wirkung. Auch die in der Partitur an vielen Stellen eingebauten Kinderchöre wurden (von 40 Knaben) zu ergreifender, musikalischer Darstellung gebracht. Mit der Solopartie der heiligen Elisabeth war Frau Magda Schön-Arndt, Beuthen, betraut worden. Die Solistin sang mit gepflegter Sopranstimme, voller Innigkeit die umfangreichen Solosätze und half wesentlich durch ihre schöne Leistung zum großen Erfolg der Aufführung. Paul Kania, der Gleiwitzer Sendeleiter, sprach mit kultivierter Stimme die Rolle des Erzähler-Chronisten. Das Orchester, gestellt vom Oberschlesischen Landestheater, bewährte sich hervorragend als Begleitapparat wie in den selbständig geführten Partien. Helene Viola ergänzte verständnisvoll den Instrumentalkörper am Harmonium.

Das Elisabeth-Oratorium, das einen Siegeszug durch die deutschen Konzertsäle angetreten hat, fand auch in Königshütte einen geradezu überwältigenden Erfolg. Der Beifall wollte kein Ende nehmen und galt allen Beteiligten, ja, er steigerte sich am Schluß zu Ovationen für das Werk und seine Interpreten. Besonderen Dank und hohe Anerkennung gebührt dem tüchtigen Dirigenten des Abends, Georg Stanitzek, Königshütte, der in unendlicher Mühe diese schöne Leistung schuf. Vor der Aufführung sprach Redakteur Twienk einleitende Worte über den Geist und Aufbau des Werkes.

Unter den weit mehr als 1000 Besuchern sah man u. a. die Geistlichkeit, als Vertreter des Bischofs den Prälaten Gawlina und als Vertreter des Deutschen Generalkonsuls Vizekonsul Dr. Fischer.

Lothar Schwierholz.

Selbstheilkunde in einer Stunde. An dieser Stelle sei auf die heute abend 8,15 Uhr im großen Saale des Promenaden-Restaurants stattfindenden Aufklärungsvortrag von Frau Dir. Olga Mersch über das Thema: „Selbstheilkunde in einer Stunde?" hingewiesen. Wie aus dem Inserat ersichtlich, werden keine Teekuren, elektrische Apparate, Radium usw. angeboten, sondern völlig neue Wege gezeigt.

1. FC. Kattowitz in Form

Die Kämpfe um die Ostoberschlesische Fußballmeisterschaft brachten wieder einmal einige Ueberraschungen. Der 1. FC. Kattowitz scheint wieder im Kommen zu sein, das ersieht man am besten an dem 6:3 (4:2)-Sieg über den Tabellenführer Naprzod Lipine. 07 Laurahütte wurde von Slovian Bogutschütz unerwartet 2:4 (0:1) geschlagen. Der BBSV. triumphierte über die Eisenbahn Kattowitz 6:4 (3:2), während Slonsk Schwientochlowitz ein recht schwaches Spiel gegen den KS. Chorzow lieferte und nur ein Unentschieden von 1:1 (1:0) errang. Der Liga-Benjamin Czarni Chropaczow glänzte wieder einmal durch einen 2:1 (0:1)-Erfolg über 06 Kattowitz. Im Freundschaftsspiel schlug Amatorski Königshütte Diana Kattowitz nur 2:1 (1:0).

Nach den Sonntagsergebnissen der Polnischen Landesliga ist Ruch Bismarckhütte weiter zurückgefallen, da die Bismarckhütter in Lemberg von der dortigen Pogon mit 2:1 geschlagen wurden. Die Tabelle führt jetzt Warta Posen mit 29 Gewinnpunkten vor den Lembergern an. LKS. Lodz feierte einen Ueberraschungssieg von 6:1 (3:0) über Garbania Krakau, während Polonia Warschau Mühe hatte, mit 1:0 (0:0) Legja Warschau zu schlagen. Wisla Krakau mußte sich Warszawianka Warschau mit einer 1:2-Niederlage beugen. Im zweiten Aufstiegsspiel zur Landesliga trennten sich Podgorze Krakau und Legja Posen wiederum unentschieden 0:0, sodaß ein drittes Entscheidungsspiel notwendig wird.

Der Tabellenführer der Polnischen Landesliga Warta Posen ist für den 20. November zu zwei Gastspielen gegen Preußen und Wacker Berlin nach der Reichshauptstadt verpflichtet worden.

Favoritensiege im Tischtennis

Die Verbandsspiele im Tischtennis brachten im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. Der Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen hatte den spielstärksten Gleiwitzer Club, den TTC. West zum Gegner. Die Beuthener spielten in bester Form und schlugen die Gäste hoch mit 12:0. Grün-Weiß Ratibor fertigte den Stadtsportverein Gleiwitz mit 8:4 ab. Der 1. TTC. 27 Gleiwitz hat diesmal eine schwache Turniermannschaft im Rennen, die dem 1. TTC. Hindenburg mit 0:12 Sieg und Punkte überlassen mußten. Einen weiteren Erfolg errang der 1. TTC. Hindenburg gegen Wartburg Gleiwitz, der mit 9:3 den kürzeren zog. Der TTC. West Gleiwitz mußte sich sehr strecken, um dem Stadtsportverein Gleiwitz mit 7:5 die Punkte abzunehmen.

Am Buß- und Bettag trägt die zweite Mannschaft des PPC. OS. Beuthen gegen die Christliche Gewerkschaft Königshütte ein Freundschaftsspiel aus. Erstmalig werden auch die Beuthener Damen ein Freundschaftsspiel bestreiten. Ihre Gegnerinnen werden die Damen vom 1. TTC. Hindenburg sein. Beide Spiele finden im Schützenhaus statt.

Sprung vom Königsstuhl bei Saßnitz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Der 17 Jahre alte Schüler Herbert Kauffmann aus Berlin stürzte sich vom Königsstuhl bei Saßnitz in die Tiefe und war sofort tot.

Gerhard Kauffmann war das einzige Kind seiner Eltern. Sein Vater, ein Lehrer, war vor kurzem **vorzeitig pensioniert** worden. Darüber herrschte in der Familie große Bedrückung, zumal das reduzierte Gehalt des Vaters **dem Sohn nach Beendigung der Gymnasialzeit kaum ein Studium auf der Universität ermöglicht** hätte. Kauffmann war außerordentlich ehrgeizig und eignete sich weit über den Rahmen des Gymnasialpensums hinaus **Kenntnisse der Weltsprachen** und in der Geschichtskunde an. **Die intensive Beschäftigung mit der Geschichte Deutschlands versetzte ihn, der nach Zeugnis seiner Lehrer ein glühender Patriot war, in tiefste Trauer und Schwermut um die weitere Zukunft seines Vaterlandes.**

Erwerbslose ohne Unterstützung

(Telegraphische Meldung.)

Erfurt, 14. November. In dem Ort Frankenheim, in der sogenannten Eisenacher Rhön, konnte am letzten Zahltag die **Unterstützung an die Erwerbslosen nicht ausgezahlt** werden. Als die Verhandlungen im Bürgermeisteramt ergebnislos verlaufen waren, rottete sich die Menge zusammen und **plünderte die Läden der Fleischer und Bäcker.** Das Ueberfallabwehrkommando aus Hildburghausen mußte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeigerufen werden. Der Landrat Groß aus Meiningen, der an den Verhandlungen mit den Erwerbslosen teilgenommen hatte, wurde auf der Straße mit Steinen beworfen und verletzt.

Tumulte im Felseneck-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. November. In der heutigen Verhandlung des zweiten Felseneck-Prozesses kam es zu großen Tumulten, wie sie selbst dieser Prozeß bisher nicht erlebt hat. Als dem kommunistischen Angeklagten Wenzel eine von ihm geforderte Pause verweigert wurde, erklärte er, **„das Theater mache ich nicht mehr mit".** Der Staatsanwalt beantragte darauf Ausschluß des Angeklagten Wenzel und zweier weiterer Angeklagten. Das Gericht beschloß Ausschluß der drei Angeklagten von der Teilnahme an der Verhandlung, da sie sich den Anordnungen des Vorsitzenden ständig widersetzten. **Darauf verließen alle kommunistischen Angeklagten den Sitzungssaal,** und die Polizei mußte die nicht Ausgeschlossenen, die dabei zum Teil Widerstand leisteten, zurückholen, wobei es zu großen Tumulten kam. Nach weiteren erregten Zusammenstößen unterbrach der Vorsitzende die Sitzung.

Berliner Börse 14. Nov. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5% | Zürich 2% | London 2% | Brüssel 3½% | Paris 2½% | Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17	16⅞
Nordd. Lloyd		
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	126½	126¾
AG.f.Verkehrsw	[illegible]	[illegible]
Aku	56[illegible]	57
Allg.Elektr.-Ges.	32⅝	32⅝
Bemberg		61¼
Buderus		39
Chade	159	158½
Charlott. Wasser	73⅝	74
Cont Gummi	104½	105½
Daimler-Benz	20¼	20¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	90⅜	90½
Dt. Conti Gas	93¾	93¾
Dt. Erdöl	73½	74
Elektr.Schlesien	66¼	64¾
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	94¼	94¾
Feldmühle	60	59½
Gelsenkirchen	37½	37¾
Gesfürel	70¼	70½
Harpener	73¼	73½
Hoesch	37¼	37⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	58	52½
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.		
Klöckner	35¼	35¾
Mannesmann	52⅝	52⅞
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt	37¾	37½
Oberkoks	39⅞	39⅞
Orenst.& Koppel		[illegible]
Otavi	17	17
Phönix Bergb	26⅛	26¾
Polyphon	41½	41½
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	65½	66
Rütgers	38⅝	39
Salzdetfurth	162	162
Schl. El. u. G. B.	85½	86
Schles. Zink		
Schuckert	70	70¼
Schultheiß	59½	58⅛
Siemens Halske	116½	117½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	23¼	23¾
Westeregeln	108	108
Zellstoff Waldh.	42¾	42¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.		810
Allianz Lebens.	175	177
Allianz Stuttg.	172½	170

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	39½	38⅝
Allg.Lok. u.Strb.	[illegible]	60
Canada	25⅞	25⅝
Dt. Reichsb. V.A	90⅝	90¾
Hapag	16⅞	17⅛
Hamb. Hochb.	52½	53
Hamb. Südam.		51
Nordd. Lloyd	17¾	18

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	63¼	63¼
Bank f. Br. ind.	72	71¾
Bank elekt. W.		52
Bayr. Hyp. u. W.	65	65¾
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges.	90¾	90½
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	58¾	58

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.		61¾
Dt. Hypothek. B.	54½	55
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	126¾	126¼
Rhein. Hyp.-Bk.		[illegible]
Sächsische Bank	105½	106¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	127	129½
do. Union	172	173
Engelhardt		97½
Leipz. Riebeck	38⅞	40
Löwenbrauerei		[illegible]
Reichelbräu	134	136
Schulth.Patzenh.	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		135
A. E. G.	32½	32⅝
Alg. Kunstzijde	56⅞	57
Ammend. Pap.	55	54¼
Anhalt. Kohlen	51½	51
Aschaff. Zellst.	29¾	28⅛
Augsb. Nürnb.	37¼	36¾
Bachm. & Lade.		55¾
Basalt AG.	16½	17

	heute	vor
Bayer. Spiegel		82¼
Bemberg	60⅝	60¼
Berger J., Tiefb.	139½	139
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	98¼	103
do. Holzkont.		17
do. Karlsruh.Ind.		48½
Bekula	106⅝	106⅝
do. Masch.	28¾	28¾
do. Neurod. K	33	33
Berth. Messg.	9½	9¼
Beton u. Mon.	52¼	52¼
Bösp. Walzw.	18¾	17¾
Braunk. u. Brik.	141½	155
Breitenb. P. Z.		54
Brem. Allg. G.	79⅝	78¼
Brown, Boverie	25	26
Buderus Eisen.	38½	39⅜
Charl. Wasser.	74	75
Chem. v. Heyden	45½	45¼
I.G Chemie vollg	136	135⅞
Compania Hisp.	158	159½
Conti Gummi	104½	104½
Conti Linoleum	35	34½
Conti Gas Dessau	93⅝	93⅝
Daimler	20½	20½
Dt. Atlant. Teleg.	96	96½
do. Erdöl	73¾	74
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	29	29⅛
do. Linoleum	43¼	44¼
do. Steinzg.	57	59
do. Telephon	42⅞	44¾
do. Ton u. St.	42⅞	44½
do. Eisenhandel	20	20¾
Doornkaat	54¾	54½
Dresd. Gard.	19¾	19¾
Dynam. Nobel	46	46¾
Eintr. Braunk.	139	139½
Elektra	111	111
Elektr.Lieferung	68⅝	69½
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	65¾	66
do. Licht u. Kraft	92¾	91⅞
Erdmsd. Sp.	16⅛	16⅛
Eschweiler Berg.		189
Famibg. List. C.		8
I. G. Farben	94⅞	95¼
Feldmühle Pap.	59⅝	59⅝
Felten & Guill.	54⅛	55½
Ford Motor	59½	59½
Fraust. Zucker	72	72
Frister R.	11	11
Froeb. Zucker	79⅝	79⅝
Gelsenkirchen	38¼	37⅛
Germania Ptl.		40¼
Gesfürel	70	70
Goldschm. Th.	27¼	27½
Gruschwitz T.	63	63
Gritzner Masch.	25	26

	heute	vor
Hackethal Dr.	36	37¼
Hageda	49	49
Halle Maschinen	40	42
Hamb. El. W	99⅛	99¼
Hammersen		50½
Harb. E. u. Br.		47
Harp. Bergb.	73	74
Hemmor Ptl.	70½	73¼
Hirsch Kupfer	12⅝	12¼
Hoesch Eisen	37¼	37⅜
Höffm. Stärke		68
Hohenlohe	21½	20¼
Holzmann Ph	53	54
Hotelbetr.-G.	41¾	42
Huta, Breslau		43¾
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	129	130¼
do.Genußschein.	97	97
Jungh. Gebr.	16¾	16½
Kahla Porz.	15¾	15⅞
Kali Ascherl.	100½	101½
Klöckner	35⅝	33
Köln Gas u. El.		40
KronprinzMetall	18	17¾
Kunz. Treibriem.		25
Lahmeyer & Co	109	108
Laurahütte	15	15⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	34¼	34¾
Lindes Eism.	72	70¼
Lindström		95
Lingel Schuhf.		24⅞
Lingner Werke	40	40¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	52½	52⅞
Mansfeld. Bergb.	21	21½
Maximilianhütte		98⅞
Merkurwolle		78
Metallbank	34	34
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20½	20½
Miag	29	30½
Mimosa	174½	175
Mitteldt. Stahlw.		54¾
Mix & Genest	38	39
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	62	60
Neckarwerke	73⅛	73½
Niederlausitz.K.	128	130
Oberschl.Eisb.B.	10¼	10⅜
Oberschl.Koksw	39⅞	39¾
do. Genußsch.	38¾	38½
Orenst. & Kopp.	34⅛	34¼
Phönix Bergb.	26⅞	26½
do. Braunkohle		62
Polyphon	41½	41¾

	heute	vor.
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	171	172
do. Elektrizität	72¼	74
do. Stahlwerk	67	66⅛
do. Westf. Elek	73	73½
Riebeck Mont.	58½	60
J. D. Riedel	41½	41
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	44¼	42
Rositzer Zucker	50	49¾
Rückforth Nachf	32⅝	33¼
Ruscheweyh		9⅞
Rütgerswerke	38¾	39⅝
Sachsenwerk	40	40
Sächs.-Thür. Z.	21⅝	21⅜
Salzdetf. Kali	163¼	162
Sarotti	67¼	67¼
Saxonia Portl.C.		52
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		22½
Schles. Bergwk. Beuthen	66	68
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86	86¾
do. Portland-Z.	35	35
Schubert & Salz.	169¾	169
Schuckert & Co	70⅝	70½
Siemens Halske	118¼	119¼
Siemens Glas	45	47½
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	55	55
Stolberg. Zink.		31½
StollwerckGebr.	41¼	41½
Südd. Zucker	133¼	135
Tack & Cie.		92
Thöris V. Oelf.	71	70
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.GasLeipzig	91½	93¼
Tietz Leonh.	44½	44½
Trachenb. Zuck.	87	88⅞
Transradio	140¼	141
Tuchf. Aachen	74¼	73
Union F. chem.	57½	58
Varz. Papierf.	18	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86½	87
Ver. Berl. Mört.		28
do. Dtsch.Nickw.	61	61
do. Glanzstoff	70¼	70¼
do. Stahlwerke	23⅜	23½
do. Schmirgel.Z.	42⅝	43
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke	37½	37
Vogel Tel. Dr.	26¾	25¾
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	24¼	24⅞
Wayss&Freytag	4⅞	4⅞
Wenderoth		29
Westereg. Alk	106½	106
Westfäl. Draht		70

	heute	vor
Wicking Portl.Z.	6½	6½
Wunderlich & C.		33½
Zeitz Masch	31½	32
Zeiß-Ikon		65¼
Zellstoff-Ver.	3⅝	4⅛
do. Waldhof	43	43
Neu-Guinea	138	140
Otavi	17	16⅞
Schantung	33	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	22	22½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		22½
Nationalfilm		
Ufa	54	53½
Adler Kali		
Burbach Kali	17¼	17½
Wintershall	74	75
Diamond ord.	8	8¼
Kaoko		23½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl.	6,60	6,65
do.m.Auslos.Sch.	56,6	55⅝
do. Schutzgeb.A.	6,45	6,3
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935		93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71¾	71⅝
7% Dt.Reichsanl.	78⅛	74⅞
6% Dt.Reichsanl. 1929	90	90
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52½	51¾
do.m. Ausl. Sch. I	76½	76½
6% Hess. St.A. 29	65,63	66
6% Lüb. St. A. 28	64	64½
6% Ldsch C.G.Pd.	63½	63¼
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67½	68
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	67,4	67,4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfd. Em. 17	79½	79¼
do. Em. 27	79¼	79
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	64½	64,9

	heute	vor
6% Dt. Ctr. Bod.II	79	79½
4½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pf. I	79	79
4½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Ob. I	64,9	64
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78¼	78
do. 23	78¼	78
do. 5	78¾	78
do. 3	78¾	78
do. Kom. Obl. 20	64 13	64,63
8% Pr. Ldpf. 17/18	78½	77½
do. 13/15	78½	78½
do. 4		77,4
7% do. R.10		78

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95–93¼
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	85⅜–86⅜
do. fällig 1937	80⅝–82⅛
do. fällig 1938	79⅜ 80¾
do. fällig 1939	75–76⅜
do. fällig 1940	74⅛–75⅛
do. fällig 1941	72⅜–73⅝
do. fällig 1942	71⅝–72⅝
do. fällig 1943	71⅜–72¾
do. fällig 1944	71–72¼
do. fällig 1945	71–72⅜
do. fällig 1946	70⅞–72
do. fällig 1947	70⅞–72
do. fällig 1948	70⅞–72

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
6% Hoesch Stahl	83.4	83⅞
6% Klöckner Obl.	72	72¾
6% Krupp Obl.	79	78⅞
Oberbedarf		
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	57⅜	57,7

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899 abg.	6⅝	6⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10	10.40
4% do. Goldrent.	11	10½
4% Türk. Admin.	2,65	2,80
do. Bagdad		3,4
do. von 1905		3.20
do. Zoll. 1911		3⅜
Türk. 400 Fr. Los		11,6
4% Ungar. Gold	6¼	
do. Kronenr.	⅜	0,35
Ung. Staatsr 13	6.35	6⅛
4½% do. 14	6¼	6⅜
4½% Budap. St14	33	33
Lissaboner Stadt	28	27¾

Banknotenkurse

Berlin, 14. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	14,00	14,06
do. 1 Pfd.u.dar.	14,00	14,06
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	72,60	72,90
Danziger	81,69	82,01
Estnische	—	—
Finnische	6,02	6,06
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,01	71,29
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	74,00	74,30
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Autonome Geld- und Kreditschöpfung

Wagemann und Gregor Straßer

Von Reichsminister a. D. Dr. Moldenhauer, Berlin

Der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, hat im Frühjahr dieses Jahres seinen Plan zur Geld- und Kreditreform veröffentlicht, der damals berechtigtes Aufsehen erregte, aber auch fast einheitlichen Widerspruch erfuhr, weil man nicht nur seine Grundgedanken verwarf, sondern mehr noch in ihrer Ausführung eine Erschütterung des Vertrauens zur Währung und die Möglichkeit einer Inflation erblickte. Herr Wagemann hat in seiner Broschüre: „Was ist Geld?" sich mit seinen Gegnern auseinandergesetzt und seine Forderungen zur Geld- und Kreditpolitik aufs neue zusammengefaßt*). Es ist hier nicht die Stelle, in eine Auseinandersetzung über seine währungspolitischen Gedanken einzutreten; sondern Aufgabe dieses Aufsatzes soll es sein, auf die Wirkungen hinzuweisen, die eintreten müssen, wenn man den Ideen Wagemanns folgt. Wenn Wagemann zur Ueberwindung der Schwierigkeiten der Gegenwart eine autonome Geld- und Kreditschöpfung für berechtigt hält, so ist er sich selbstverständlich der großen Gefahren, die damit verbunden sind und die sich am besten mit dem eindeutigen Wort Inflation ausdrücken lassen, bewußt. Er will diese Gefahr dadurch bekämpfen, daß

der Staat die Kontrolle des Kreditwesens übernimmt,

und meint wörtlich: daß die Kontrolle der autonomen Geld- und Kreditschöpfung keine Schwierigkeiten bieten kann, da das Reich infolge seiner Stützungspolitik für die Kreditbanken verantwortlich ist. Hier begegnet sich Wagemann mit den Ideen Gregor Straßers, wie sie in dem Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten niedergelegt sind. Auch Straßer will zur Ueberwindung der Krise und der Arbeitslosigkeit ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm. Auch er will wie Wagemann dieses Programm durch künstliche Geldschöpfung finanzieren. Auch er ist sich der Gefahr einer solchen Finanzpolitik klar und zieht deshalb die notwendigen Folgerungen: Beseitigung der Unabhängigkeit der Reichsbank, Verstaatlichung des Bankwesens, staatliche Kontrolle über das gesamte Geld- und Kreditwesen. Auch er muß wie Wagemann zur Aufrechterhaltung der Devisenzwangswirtschaft schreiten. Es scheint mir oft wichtiger, die Wirkungen zu untersuchen, als in einen Streit über die Voraussetzungen einzutreten, weil insbesondere Währungsfragen bei uns in Deutschland langsam Glaubenssachen werden, über die sich nicht streiten läßt.

Klar und deutlich treten die Wirkungen solch autonomer Geld- und Kreditschöpfung hervor, nämlich Planwirtschaft auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens oder, ehrlicher ausgedrückt, Zwangswirtschaft auf dem Gebiet, das den empfindlichsten Nerv unseres Wirtschaftslebens darstellt und deshalb auch am schonendsten behandelt werden muß. Fehler, die hier gemacht werden, können oft in Jahren erst wieder ausgeglichen werden. Wenn wir einmal überlegen, welch außerordentliche Schwierigkeiten die aus der Not der Zeit geborene Devisenzwangswirtschaft dem deutschen Handel und damit der deutschen Wirtschaft überhaupt bereitet, so können wir uns vorstellen, wie viel größer die Schwierigkeiten sind, wenn die Frage der Kreditgewährung nicht mehr abhängig ist von der Sicherheit und Rentabilität des kreditsuchenden Unternehmens, sondern vom Staat mehr oder minder nach politischen Rücksichten entschieden wird. Wenn Wagemann glaubt, gerade der Gefahr der Inflation dadurch entgehen zu können, daß er die autonome Kreditschöpfung unter die Kontrolle des Staates stellt, so übersieht er, daß gerade das Gegenteil eintritt: der Staat, der nun der Geldschöpfer ist, unter einen Druck der Interessenten gesetzt wird, dem auch eine autoritäre Regierung, der der Gegenspieler der unabhängigen Reichsbank fehlt, auf die Dauer nicht widerstehen kann.

Verstaatlichung des Kreditwesens ist aber das Ende der freien Wirtschaft. Diejenigen, die für diese Pläne kämpfen, sind sich auch darüber klar, daß das heutige System der freien Marktwirtschaft durch das System einer Plan- oder Staatswirtschaft ersetzt werden soll, über das sie sich glücklicherweise keine Gedanken machen, im Vertrauen darauf, daß sich später schon alles findet. Gregor Straßer spricht es ganz offen aus, daß das Wirtschaftssystem wirken der auf das Gesamtwohl eingestellten wirken der auf das Gesamtwohl eignestellten Stände bestehen soll. Wagemann überläßt es den Lesern seiner Broschüre, zu derselben Folgerung zu kommen. Aber man weiß, daß in den Kreisen um Wagemann diese Ideen des Staatssozialismus — denn Planwirtschaft ist nur ein verschämter Ausdruck für Sozialismus — sehr ernstlich vertreten werden. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß auch der große Diktator Lenin, wie in der Geschichte des Bolschewismus von Arthur Rosenberg zu lesen ist, nicht von vornherein die Beseitigung der Privatwirtschaft angestrebt hat, sondern zunächst nur eine Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens, daß aber dann die Entwicklung zwangsläufig zum

Untergang der Privatwirtschaft

geführt hat. Wer also Wagemann und Gregor Straßer folgt, der muß sich darüber klar sein, daß es sich nicht nur um Währungsexperimente höchst zweifelhafter Natur handelt, sondern daß solche Versuche das Ende der Privatwirtschaft zur Folge haben müssen, **ohne daß wir irgendein System sehen, das auch nur annähernd das gleiche zu leisten vermag.** Wer unvoreingenommen die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre überblickt, der muß zu dem Schluß kommen, daß die Befreiung der Wirtschaft von den ihre Tätigkeit einengenden Fesseln, von den sie erdrückenden Steuerlasten notwendig ist, damit sich die freie Marktwirtschaft wieder entwickeln kann, deren Zeit durchaus nicht abgelaufen ist, sondern deren große Aufgabe gerade jetzt wieder beginnt.

*) Vergl. „O. M." Nr. 293.

Polnische Lebensmittellieferungen nach Paris über Deutschland?

Nachdem Ende September eine Abordnung des Pariser Stadtrates mit dem Vorsitzenden der städtischen Lebensmittelkommission, Maurice Quentin, an der Spitze auf einer Studienreise durch die westpolnischen Provinzen die Möglichkeit von polnischen Lebensmittellieferungen nach Paris geprüft hat, wurde diese Frage weiterhin in einem Schriftwechsel zwischen der Pariser Stadtverwaltung und der Posener Industrie- und Handelskammer behandelt. Wie man hört, ist von französischer Seite kürzlich ein Schreiben in dem Sinne nach Posen gerichtet worden, daß die polnischen Vorschläge für die Pariser Stadtverwaltung annehmbar wären, namentlich sofern es sich um die Lieferung von Fleisch und lebenden Schweinen handelt. Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß die Transporte über Deutschland zu leiten wären. Während des Besuches der Pariser Stadtvertreter in Polen wurde von polnischer Seite vorgeschlagen, die polnischen Lieferungen auf dem Seewege über den Gdinger Hafen auszuführen, zu dessen Besichtigung die Franzosen damals eingeladen wurden. Wie aus der französischen Antwort hervorgeht, hat jedoch dieser Vorschlag in Paris keine Zustimmung gefunden.

Gesamtbilanz der polnischen Privatbanken

Nach Angaben des Finanzminsiteriums stellt sich die Gesamtbilanz der in Polen tätigen 65 Aktienbanken und 5 größeren Bankhäuser in ihren wichtigsten Positionen zum 30. September d. J. folgendermaßen dar (in Klammern die entsprechenden Angaben nach dem Stande vom 30. Juni d. J. bezw. 30. September 1931, alles in Mill. Zl.). Aktiva: Wechseldiskont 497,9 (515,5 bezw. 635,0); Kredite in laufender Rechnung: mit Sicherheiten 382,9 (410,5 bezw. 485,1), ohne Sicherheiten 178,0 (186,1 bezw. 214,5); befristete Darlehen 55,7 (55,7 bezw. 58,9); langfrist. Hypothekendarlehen 156,0 (156,4 bezw. 161,1). **Passiva:** Grundkapital und Reserven 311,4)312,4 bzw. 334,5); befristete Einlagen 231,0 (232,8 bezw. 316,0); unbefristete Einlagen 235,7 (222,5 bezw. 281,8); Kreditsaldi auf laufenden Rechnungen 182,1 (177,6 bezw. 213,5); Rediskont 217,5 (249,7 bezw. 275,1); Auslandsbanken loro 46,2 (50,8 bezw. 55,5), nostro 177,1 (198,3 bezw. 248,2).

Die Entwicklung der russischen Seehandelsflotte

Die Sowjetpresse veröffentlicht interessante Angaben über die Entwicklung der russischen Seehandelsflotte in den letzten Jahren. Im Jahre 1927 verfügte die Sowjethandelsflotte über 746 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 548 674 t, im Jahre 1928 über 728 Schiffe mit einer Tonnage von 655 853 t; im Zusammenhang mit der Außerdienststellung alter kleinerer Schiffe und der Indienststellung größerer neuer Dampfer ist mithin die Zahl der Schiffe gesunken, die Tonnage aber hat zugenommen. Im Jahre 1929 bestand die Sowjethandelsflotte aus 699 Schiffen mit einer Gesamttonnage von 685 947 t. Zum 1. Januar 1932 wurde vom Volkskommissariat der Wasserwege eine Absonderung aller Hilfsschiffe, wie Eisbrecher, Schlepper usw., durchgeführt, um die genaue Größe und Tonnage der Seehandelsflotte festzustellen. Es ergab sich ein Bestand von 558 Schiffen mit einer Gesamttonnage von 697 210 t. Im Jahre 1928/29 wurden auf Sowjetwerften acht Schiffe gebaut, im Jahre 1929/30 17 Schiffe, im Jahre 1931 21 Schiffe. U. a. baute die Baltische Werft 1931 einen Personendampfer für die Linie Krim—Kaukasus und 6 Fracht- und Passagierdampfer für die Fernöstlichen Linien. Die Nordwest erbaute 4 Frachtdampfer für den Verkehr zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, die Leningrader Schiffswerft „Marty" 2 Kühldampfer und die Seewerft in Sewastopol 2 Fracht- und Passagierdampfer für die Linie Krim—Asowsches Meer. Ferner wurden im Jahre 1931 von der Nordwerft und der Werft in Sewastopol 6 Trawler gebaut.

Im Jahre 1932 sollen nach dem Plan der Sowjetregierung auf den Sowjetwerften **insgesamt 26 neue Schiffe fertiggestellt werden.** Die Baltische Werft in Leningrad hat zwei Kühldampfer gebaut, die Leningrader Schiffswerft „Marty" drei große Holztransportdampfer mit je 5500 t und zwei Kühldampfer für die Marseille-Linie mit je 3100 t. Die Nordwerft erbaute 2 Schiffe mit je 6400 t, die Werft „Marty"-Nikolajew 2 kleinere Natphthatankschiffe, die Schiffswerft „61" in Nikolajew ein Naphthatankschiff mit 7500 t und einen Frachtdampfer mit 3000 t, die Schiffswerft in Sewastopol einen Frachtdampfer mit 3000 t; ferner haben die Nordwerft und die Werft in Sewastopol 12 Trawler erbaut.

Berlin, 14. November. Kupfer 45 B., 43¾ G., Blei 17¼ B., 16¼ G., Zink 22 B., 21¼ G.

Berliner Börse

Geringe Umsatztätigkeit

Berlin, 14. November. Die Börse zeigte zum Wochenbeginn ein eher etwas schwächeres Aussehen. Im allgemeinen waren die Umsätze nicht sehr groß und die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Ueberwiegend waren kleine Rückgänge festzustellen, die nur in Einzelfällen bis zu 1½ Prozent betrugen. Bremer Wolle waren 3 Prozent und Bubiag, bei denen heute die Dividende abgeht, 4½ Prozent gedrückt. Dortmunder Union konnten einen 2prozentigen Anfangsverlust schnell wieder aufholen. Auch sonst setzten sich im Verlaufe Besserungen bis zu ¾ Prozent durch. Aku lagen 1 Prozent erholt. Die Steigerung des englischen Pfundes befriedigte. Renten lagen bei kleinem Geschäft nicht ganz einheitlich. Eigentlich fest waren aber nur Altbesitzanleihe und variable Industrieobligationen. Altbesitz zog bis auf 56¾ an, wobei die Umsatztätigkeit verhältnismäßig lebhaft war. Neubesitz und Schutzgebiete waren dagegen ruhig, letztere im Verlaufe etwas freundlicher.

Von Industrieobligationen waren Hösch und Mitteldeutsche Stahl etwa 1 Prozent höher, Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¾ Prozent schwächer, im Verlaufe setzten sich aber auch hier Erholungen durch. Reichsbahn-Vorzugsaktien lagen etwa behauptet, Pfandbriefe schienen eher angeboten zu sein. Es dürften einige Tauschoperationen zwischen festverzinslichen Werten vorgenommen worden zu sein, da die Aeußerung der Commerzbank über eine Anleihe aus Stillhaltegeldern zur Ablösung des Altbesitzes in dieser Richtung wirkte. Ausländer lagen bei Abweichungen bis zu ¼ Prozent nach oben oder unten unregelmäßig. Am Berliner Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 4¼ bezw. 4⅛ Prozent an der unteren Grenze trotz des morgigen Medios unverändert, dagegen lag in Privatdiskonten Angebot vor, das aber glatt aufgenommen werden dürfte. In Reichswechseln per 10. Februar und Reichsschatzanweisungen per 18. April fanden Umsätze so gut wie nicht statt. Bei kleinen Umsätzen war die Tendenz des Kassamarktes eher leicht nachgebend. Brauereiaktien lagen uneinheitlich. Ponarth-Bräu gewannen 5 Prozent, Reichelbräu und Radeberger verloren dagegen je 2 Prozent. Auch sonst waren Rückgänge von 2 bis 3 Prozent bei verschiedenen Werten festzustellen. Nach der Sanierung von drei zu eins wurden Busch-Lüdenscheidt gegen Lüdenscheidt-Metall im Verhältnis von 1:6 getauscht. Letztere wurden heute erstmalig wieder notiert und erfuhren eine Geldrepartierung. Auf den variablen Märkten war es in der zweiten Börsenstunde sehr still. Unter kleinen Schwankungen lagen die Kurse schließlich immer noch über Anfang, offizielle Schlußnotierungen kamen aber nur bei ganz wenigen Werte zustande.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 14. November. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Wirtschaftlich lagen keine Anregungen vor. Der Klöckner-Abschlag wird günstig beurteilt, blieb aber auf die Tendenz ohne Wirkung. Am Aktienmarkt ist das Geschäft außerordentlich klein, und Umsätze sind kaum zu verzeichnen. Lediglich Huta wird bei kleinen Umsätzen gehandelt. Am Rentenmarkt gingen Boden-Goldpfandbriefe etwa 1½ bis 2 Prozent zurück. Liquidations-Bodenpfandbriefe behauptet, ebenso der Neubesitz. Altbesitz setzte mit 55 ein und zog auf 56.10 an. Fest lagen 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe, dagegen gaben Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe im Kurse nach.

Frankfurter Spätbörse

Tendenz uneinheitlich

Frankfurt a. M., 14. November. Aku 56¾, AEG. 32¾, IG. Farben 91½, Schuckert Nürnberg 70½, Siemens und Halske 117½, Hapag 17, Ablösung Neubesitz 6.60, Altbesitz 56½, Reichsbank 126¼, Buderus 39½, Stahlverein 24¾.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. November 1932.

Weizen (76 kg)		199—210
(Märk.)	Dez.	209½—209
	März	211½—211
	Mai	216—215¾
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		157—159
(Märk.)	Dez.	167
	März	170½—170¾
	Mai	174—174¾
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		170—180
Futter-u. Industrie		161—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		133—137
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	142¼
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	24½—27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,40—22,50
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,30—9,65
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,50—8,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10—10,20
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	1,00—1,2
„ rote	1,25—1,30
„ gelbe	1,30 1,35
„ blaue	1,10—1,20
Fabrikk. % Stärke	0,08

Breslauer Produktenbörse

14. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	202
	74 kg	200
	72 kg	196
	70 kg	192
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: ruhig		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: stetig	Leinsamen	21
	Senfsamen	28
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	28
Roggenmehl (70%)	22½
Auszugmehl	34
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,20
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	0,06¼
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 14. November. Roggen O. 14,60—14,80, Roggen Tr. 15. To. 15.20, 330 To. 15.00, 35 To. 14,95, Weizen O. 22,75—23,75, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13.75—14,50, Braugerste 16—17,50, Hafer 13,50—13,75, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36—38, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 40—41, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 120—140, weißer Klee 120—160, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	**86,50—87,00**
Starachowice	**8,50**

Dollar privat 8,90, New York 8,918, New York Kabel 8,922, Belgien 123,65, Holland 358,15, London 29,79, Paris 34,96, Prag 26,41, Schweiz 171,65, deutsche Mark 211,85—211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,10—97,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,50—42, Eisenbahnanleihe 5% 35, 10% 101, Dollaranleihe 6% 56,50—57, 4% 50—50.50. Bodenkredite 4½% 37.50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 11.		12. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,736	3,744
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,42	14,46	14,36	14,40
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,04	14,08	13,98	14,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,528
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,084	6,096	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,98	73,12	72,73	72,87
Lissabon 100 Escudo	12,77	12,79	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,18	71,32	71,08	71,22
Paris 100 Frc	16,49	16,53	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,04	63,16
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,42	34,48
Stockholm 100 Kr.	74,18	74,32	73,83	73,97
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. November. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35 Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46.95 — 47,35. Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 14. November

1934	90⅜		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 11.
Kupfer behauptet	
Stand. p. Kasse	33⅜—33½
3 Monate	33⅝—33¹¹/₁₆
Settl. Preis	33½
Elektrolyt	38—38½
Best selected	35½—36¾
Elektro wirebars	38½
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	156⅞—157
3 Monate	157⅝—157¾
Settl. Preis	157
Banka	164½
Straits	162¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	12¹¹/₁₆—12¾

	14. 11.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	13⅛
inoffiziell. Preis	13¹/₁₆—13³/₁₆
ausl. Settl. Preis	12¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	15¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16¹/₁₆
inoffiziell. Preis	16—16¹/₁₆
gew., Settl. Preis	15¾
Gold	123/2½
Silber	17⅞
Silber-Lieferung	18
Zinn-Ostenpreis	163

Berlin, 14. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 53¾.